

Diözesantag der Kirchenchöre, 22. September 2018



Inhaltsverzeichnis

Seite

Editorial	3
Diözesanes Chorwochenende 2019 in Alteglofsheim	5
Sechs weitere Schwerpunktstellen genehmigt	5
www.my-organist.de – Die Organistenvermittlung im Internet	6
<i>Wolfgang Bretschneider</i> : Überlegungen zur Zukunft der Kirchenmusik	7
<i>Bischof Rudolf Voderholzer</i> : Predigt zum 150-jährigen Jubiläum des ACV	13
<i>Marco Benini</i> : Eine „Schatzkammer“ der ganzen Schrift	16
<i>Thomas Viezens</i> : Ein Plädoyer für das Stundengebet	19
<i>Liborius Olaf Lumma</i> : Die Komplet – Privates Gebet oder Gemeindefeier?	21
<i>Johannes Adam</i> : Orgelbau und Orgelmusik aus Deutschland ist Weltkulturerbe	26
Neue Messlektionare ab 1. Advent	28
Berichte	29
150-jähriges Jubiläum des ACV und Diözesaner Kirchenchorstag	34
Fortbildungen	38
Pueri Cantores: Fortbildung und Mitgliederversammlung	42
Vorschau – Rückschau	43
Offene Stellen	53
<i>Armin Reinsch</i> : Die Glocken der Stadtpfarrkirche Abensberg	55
BGH-Urteil zum Üben von Musikern	58
Neue Orgeln	59
Neue Noten und Bücher	61

Hinweis:

Alle kirchenmusikalischen Dienst- und Berufsbezeichnungen in diesem Heft in der männlichen Person schließen, soweit sie sich nicht auf konkrete/bestimmte Personen beziehen, auch die weibliche Bezeichnung mit ein.

IMPRESSUM:

„**info kirchenmusik**“ – Kirchenmusikalische Informationen der Diözese Regensburg, herausgegeben vom Diözesanreferat Kirchenmusik, Postfach 110 228, 93015 Regensburg, Tel: 0941/597-2295, kirchenmusik@bistum-regensburg.de.

Auflage: 2.100 Stück. Druck: Druckerei Zachmeier, Hausen.

Erscheint zweimal jährlich und wird kostenlos an alle Seelsorgestellen und Kirchenmusiker des Bistums Regensburg versandt. Beiträge zur Veröffentlichung sind an das Diözesanreferat Kirchenmusik zu richten.

Einsendeschluss für das nächste Heft (2019/1) ist 1. Februar 2019.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Leserinnen und Leser,

und wieder geht ein Jahr mit einem kirchenmusikalischen Großereignis zu Ende: Nach 2015 Kinderchortag und 2017 Pueri-Jugendchortreffen fand in diesem Jahr der große Diözesantag der Kirchenchöre statt. Es war wirklich ein großes Erlebnis für alle, die teilgenommen haben! Wenn 1.500 Sängerinnen und Sänger im Dom zusammen singen, dann lässt sich diese Erfahrung mit Worten kaum beschreiben. Auch wenn es danach mehrere Stimmen gab, die ab jetzt einen Turnus von zwei oder fünf Jahren für so ein Treffen vorschlugen, so werden wir so ein Ziel doch nicht verfolgen (können). So eine Veranstaltung bindet derart viel Zeit und Kraft in der Vorbereitung, nicht nur die des Diözesanreferats Kirchenmusik, sondern auch die aller anderer Beteiligten der Vorbereitungsgruppe. Und diesem Gremium sei an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich herzlich gedankt: Eva-Maria Leeb, Julia Glas, Thomas Engler und Stefan Förth haben unentgeltlich viele Stunden ihrer Zeit in die Vorbereitung und Organisation des Chortags gesteckt – ein herzliches Vergelt's Gott dafür!

Termingebender Anlass unseres Chortags war das große Jubiläum des Allgemeinen Cäcilienverbands, das in Regensburg gefeiert wurde. Im Rahmen des entsprechenden Festakts wurde sehr viel zur und über die Kirchenmusik gesagt; viel Wegweisendes, was den Umfang dieses Heftes sprengen würde. Ich verweise daher an dieser Stelle auf die ausführliche Dokumentation dieses Jubiläums im Internet, inkl. Videos aller Redebeiträge des Festakts. Auch Videos „unserer“ Vesper im Dom, des großartigen Konzerts der Hochschule für Kirchenmusik und des eindrucksvollen Schlussgottesdienstes können dort noch einmal nachgeschaut werden. Die Adresse

dazu: www.acv-deutschland.de/jubilaeum.

Aber Sie wissen ja: Langweilig wird es in unserer Diözese nie, auch im nächsten Jahr erwarten uns wieder interessante Veranstaltungen: Die Diözesanwallfahrt nach Lourdes mit Bischof Rudolf Ende Mai 2019 wird mit Sicherheit ein großes Erlebnis, das wir musikalisch entsprechend gestalten werden. Außerdem holen wir das diözesane Chorwochenende in Alteglofsheim nach, das eigentlich turnusgemäß 2018 hätte stattfinden sollen. Näheres dazu lesen Sie einige Seiten weiter in diesem Heft. Zwei weitere Ereignisse möchte ich ansprechen:

Ein Chortreffen der Kinder- und Jugendchöre unseres diözesanen Pueri Cantores-Verbands ist für 2019 geplant: Am 14. Juli sind alle Mitgliedschöre eingeladen, eine Sonntagsmesse im Dom zu gestalten. Hier geht es nicht um einen Ganztages-Event, sondern lediglich um das gemeinsame Singen. Die Literatur dazu wird so gewählt sein, dass ein Mitsingen auch ohne größere Probenarbeit möglich ist.

Auch für die Freunde englischer Chormusik haben wir etwas im Angebot: Am 1. Juni 2019 besteht einen Tag lang die Gelegenheit, die Arbeitsweise eines typischen Cathedralchors kennenzulernen: Der *Norwich Cathedral Choir* gastiert im Bistum und gibt einen Tag lang Einblick in die Proben-technik, die Stimmbildung und das ganze System der Chormusik an den englischen Kathedralen. Auch ein Konzert und zwei gestaltete Gottesdienste in der Diözese plant der Chor während seines Aufenthalts bei uns.

Mit Blick auf diese aktuelle Ausgabe des „info kirchenmusik“ empfehle ich Ihnen sehr die Lektüre der Predigt unseres Bischofs beim ACV-Jubiläum – eine Predigt u. a. über die Bedeutung des Antwortpsalms, jenes in

manchen Gemeinden völlig in Vergessenheit geratenen Gesangs nach der ersten Lesung. „Erste Lesung?“ werden nun manche fragen. „Es gibt doch nur eine!“ Auch das ist so ein weit verbreiteter Missstand: Eine der beiden Sonntagslesungen wird bei vielen Messfeiern dauerhaft einfach weggelassen. „Das wollen die Leute nicht“ oder „Das dauert zu lang“ sind dann Argumente von Liturgen, die die „eingesparte“ Zeit dann aber gerne durch die längere eigene Predigt wieder auffüllen. Es ist einfach schade, dass hier immer wieder am Wortgottesdienst gespart wird. Die Predigt unseres Bischofs und der darauffolgende Beitrag von Marco Benini zeigen deutlich, dass der Antwortpsalm wahrlich kein Füllgesang ist, den man jederzeit durch andere meist unpassende Gesänge ersetzen kann.

Den grundsätzlichen und tiefergehenden Beitrag von Wolfgang Bretschneider zur Zukunft der Kirchenmusik möchte ich Ihnen zur Lektüre ebenfalls dringend empfehlen. Der Beitrag klingt ein bisschen wie ein Vermächtnis des früheren ACV-Präsidenten, der die Leitung des Verbands beim Jubiläum in Regensburg an Dr. Marius Schwemmer aus Passau übergeben hat. Der Beitrag ist Rückblick und Ausblick zugleich. „*Quo vadis Kirchenmusik?*“ möchte man ihn überschreiben. In der Tat ist es so, dass sich die Kirchenmusik in unserem Land in einer gewissen Umbruchssituation befindet. Seit Jahren stagnieren die Zahlen derer, die nach ihrem Studium den Beruf des Kirchenmusikers auch antreten wollen. Auf der anderen Seite steht uns in Deutschland in den nächsten Jahren eine große Pensionierungswelle bevor. Und im Moment sieht es nicht so aus, als ob die Zahl der Berufseinsteiger die sich auftuenden Lücken wird füllen können. Wir brauchen also junge Leute, die sich von unserem Metier begeistern lassen! Einen ersten Schritt haben wir vor einigen Jahren mit der Einrichtung zweier Regionalkantorenstellen gemacht. Als vorgezogenes Weihnachtsgeschenk hat der

Diözesansteuerausschuss bei seiner Sitzung im November nun auch für die Einrichtung die restlichen sechs Regionalkantoren grünes Licht gegeben, sodass wir in den nächsten Jahren alle Regionen des Bistums mit qualifizierter Aus- und Weiterbildung versorgen werden können! Ein besonders herzlicher Dank gebührt an dieser Stelle unserem Bischof, der sich leidenschaftlich für die Stärkung der kirchenmusikalischen Strukturen eingesetzt hat. Hoffen wir, dass sich viele junge Talente für die Kirchenmusik so begeistern lassen, dass er oder sie diese Leidenschaft auch zum Beruf macht, denn wir werden in den nächsten Jahren in Deutschland sehr viele Kirchenmusiker brauchen!

Dadurch, dass es 2018 nur eine „Notausgabe“ des ersten info-Heftes gab, müssen wir in diesem Heft nachträglich noch einer großen Ehrung Rechnung tragen, die unser Land bereits im Herbst 2017 erfahren hatte: Die UNESCO hat den deutschen Orgelbau und die Orgelmusik zum Weltkulturerbe erklärt. Dieser hohen Auszeichnung ist ebenfalls ein Beitrag in diesem Heft gewidmet.

Lassen Sie mich dieses Editorial schließen mit einigen Gedanken des scheidenden ACV-Präsidenten. Sie sind ein zeitloser und grundlegender Auftrag an uns alle. Monsignore Professor Dr. Wolfgang Bretschneider rief in seiner Festrede dazu auf, Kirchenmusik „nicht zur Ideologie zu machen“, sondern sie „in unsere Zeit einzupflanzen und zu inkulturieren“. „Kirche und damit die Kirchenmusik leben aber nicht in sich, gleichsam wie in einer Blase, sondern in einer lebendigen, immer neu herausfordernden Gesellschaft. Deshalb muss es uns geradezu drängen, immer wieder in sie hineinzuhören, sind wir doch selbst ein Teil ihrer“. Bretschneider appelliert, „die ganze Bandbreite der Kirchenmusik zu praktizieren“: „Uns stehen musikalische Reichtümer aus fast 2000 Jahren zur Verfügung, um die uns viele beneiden. Arbeiten wir mit ihnen, inno-

vativ, kreativ, mutig, kompetent. Jede Monokultur läuft sich tot und wird der Pluralität der Menschen mit ihren unterschiedlichen Hörgewohnheiten nicht gerecht“, sagte er.

„*Mit einer Haltung der Mittelmäßigkeit, heute der größten Versuchung für die Christen, würden wir allerdings nur Schiffbruch erleiden. Letztlich können wir nur Aufmerksamkeit erwarten, wenn wir vom Geheimnis künden. Das kann in einfachen Werken ebenso geschehen wie in kunstvollen Kompositionen.*“

Diözesanes Chorwochenende in Alteglofsheim

Im kommenden Jahr wird es wieder ein diözesanes Chorwochenende in Alteglofsheim geben. Eigentlich hätte turnusmäßig 2018 ein solches Wochenende stattfinden sollen (das letzte war 2016), wegen des Diözesanchoirtags im September wurde es aber

Dem ist nichts hinzuzufügen. Viel Freude beim Lesen des Heftes und eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit wünscht Ihnen herzlichst

Ihr



Dr. Christian Dostal, DMD

auf 2019 verschoben: **11. bis 13. Oktober 2019** in der Musikakademie Alteglofsheim.

Zur Anmeldemöglichkeit mehr im *info kirchenmusik* 2019/1.

Sechs weitere Schwerpunktstellen (Leuchtturmstellen) genehmigt

Der Diözesansteuerausschuss hat einem Beschluss der Ordinariatskonferenz zugestimmt, sechs weitere kirchenmusikalische Schwerpunktstellen (Leuchtturmstellen) im Bistum einzurichten. Zwei dieser Stellen wurden bereits vor einigen Jahren eingerichtet, die restlichen sechs können in den nächsten Jahren vergeben werden. Schwerpunktstellen sind Vollzeitstellen an Pfarreien, die die Diözese mit jeweils 30 % der Gehaltskosten bezuschusst.

Um eine Schwerpunktstelle können sich Pfarreien bewerben: Wie schon in der ersten Vergaberunde können Pfarreien eine entsprechende Förderung beantragen, wenn sie...

- eine dauerhafte Eigenfinanzierung von 70 % einer Vollzeitstelle (EG 10) gewährleisten können,
- einen ausreichenden Etat für die Kirchenmusik zur Verfügung stellen können,
- ein gutes Instrument (Orgel) zur Verfügung haben

- der Kirchenmusik in der Pfarrei einen besonderen Stellenwert einräumen (evtl. durch ein reiches Konzertleben, besondere Kinder- und Jugendchorarbeit, herausgehobene Chorarbeit etc.),
- Strahlkraft für die umliegende Gegend besitzen.

Der Sinn von Leuchtturmstellen ist, Kirchenmusik auf höchstem Niveau erlebbar zu machen gemäß dem Auftrag der Konzilskonstitution *Sacrosanctum Concilium*, sowohl in Liturgie wie auch in Geistlichem Konzert (Pflege des Schatzes der Kirchenmusik, aber auch Suche nach neuen Ausdrucksformen). Gezielte Öffentlichkeitsarbeit wird dazu ebenso erwartet.

Bereits eingereichte Bewerbungen bleiben bestehen. Neue Bewerbungen sind bis 1. April 2019 an das Diözesanreferat Kirchenmusik zu richten.

www.my-organist.de – Die Organistenvermittlung im Internet

Das Internet bietet etwas Neues: eine Online-Organistenvermittlung unter der Internetadresse www.my-organist.de.

Programmiert wurde die Seite im Auftrag des Regensburger Diözesanreferats Kirchenmusik und will Pfarreien bei der Organistensuche helfen. Sie ist so eingerichtet, dass sie auch vom Handy aus gut zu bedienen ist. Die Funktionsweise:

Sowohl Pfarreien als auch Organisten müssen sich zunächst auf der Seite einmalig registrieren lassen. Dann können Pfarreien vakante Dienste mit Angabe von Ort, Datum und Uhrzeit des Gottesdienstes eine Organistensuche starten. Alle registrierten Organisten in einem bestimmten Umkreis bekommen dann automatisch eine E-Mail mit den betreffenden Angaben. Organisten können wählen, in welchem Radius um ihren Wohnort vakante Dienste angezeigt werden sollen, sie werden so automatisch benachrichtigt, wenn in dem von ihnen bestimmten „Aktionsradius“ ein Organist gesucht wird.

Das System ist funktionsfähig aber noch in der Testphase. Sollten also evtl. Anfangsschwierigkeiten auftreten, bitte ans Diözesanreferat Kirchenmusik Regensburg melden. Je mehr Organisten und Pfarreien sich im System anmelden, desto erfolgreicher kann es arbeiten.

Die Idee, die hinter der Plattform steckt, beschreibt DMD Christian Dostal so: „Es gibt in unserem Bistum viele „verborgene“ Organistinnen und Organisten. Viele haben vielleicht länger nicht mehr gespielt, sind aber bereit auszuhelfen, wenn sie gebraucht werden. Sie erfahren aber gar nicht, dass vielleicht im Nachbardorf händeringend ein Organist für ein Requiem gesucht wird. My-

Organist bietet die Chance, beide – Musiker und Pfarrei – zusammenzubringen; die Internetseite ist sozusagen ein Marktplatz für Organistendienste. Dabei ist die Seite so programmiert, dass auch Instrumentalisten, Kantoren und Chorleiter vermittelt werden können. Musiker müssen bei der ersten Registrierung angeben, für welche Dienste sie zur Verfügung stehen (Organist, Kantor, Chorleiter, Trompeter, Flötist etc.). Wenn nun eine Pfarrei z. B. eingibt, dass sie für einen bestimmten Gottesdienst einen Kantor oder eine Geigerin sucht, dann kann da geholfen werden! Das System lebt von vielen Anmeldungen. Nur wenn sich viele Musiker registrieren lassen, besteht für die Pfarreien auch die Chance, jemand zu finden.

Der Name *my-organist* ist übrigens inspiriert von der Handwerkervermittlung *my-hammer.de*. Bei *my-hammer* geht es allerdings um das finanziell beste Angebot für eine Dienstleistung. Bei *my-organist* geht es nicht um's Geld, sondern um einen reinen Informationsaustausch. Der Kontakt kann dann per E-Mail oder Telefon hergestellt werden und auf welches Honorar sich beide „Parteien“ einigen, bleibt ihnen überlassen. Die Nutzung der Plattform ist übrigens absolut kostenlos. Die persönlichen Angaben, die bei der ersten Registrierung gemacht werden müssen zur möglichen kirchenmusikalischen Verwendung und zur eigenen Qualifikation sieht nur die Pfarrei, mit der die Musiker Kontakt aufnehmen wollen.

Ich kann nur alle, die Orgel spielen können, bitten, sich eintragen zu lassen! Helfen Sie mit, dass Gottesdienste ohne Organist bald der Vergangenheit angehören!“

Msgr. Prof. Dr. Wolfgang Bretschneider

„Er hätte einen Namen haben müssen, der wie eine Frage klingt.“ Überlegungen zur Zukunft der Kirchenmusik

Zwei Anläufe

Hochschule für Musik Leipzig, 1926. Ein Student, der Kirchenmusik studieren möchte, fragt einen renommierten Professor nach einem guten Ausbildungsort. Seine Antwort: „Wenn Sie ein frommer Mann werden möchten, dann gehen Sie nach Regensburg. Wollen Sie ein Künstler werden, dann bleiben Sie in Leipzig.“

Ein international bekannter Pianist wurde zur Interpretation von Beethovens Klaviersonate op. 31 Nr. 1 befragt. „Der Pianist, dem es am Ende nicht gelungen ist, jemandem einen Lacher zu entlocken, sollte Organist werden.“ (Alfred Brendel).

Beide Zitate, die sicher nicht boshaft gemeint sind, werfen ein bezeichnendes Licht auf die Kirchenmusik der letzten 200 Jahre. Wir könnten sie durch viele Beispiele ergänzen. Eines mag genügen. Pastor Bicking ist Pfarrer von Hupperath in der Diözese Trier. Er führt sehr genau Buch, vor allem über die Gottesdienste und den Kirchenchor seiner Gemeinde. Im Verkünd- und Tagebuch von 1851 finden sich diese Sätze: „Küster Lentès ist sehr träge in Einübung aus dem gegenwärtigen Bistumsgesangbuch. Weder seine Schüler noch die Teilnehmer vom Singchor machten in diesem Jahr Fortschritte in Kenntnis der vorgeschriebenen Melodien.“ Etwas später ist zu lesen: „Lehrer Lentès, der in allerlei Gesangsvereinen sich eindringt und wunders meint, welcher Sänger er sei, übt mit seinen Sängern die Gesangbuchlieder überaus falsch und schlecht ein, ohne dass sein Gehör durch die ohrenzerreißenden Töne irritiert wird.“ Zu verschiedenen Festen finden sich diese Bemerkungen: „Der Gesang von Küster Lentès ist ein widerwärtiges Schreien und vielmehr Brüllen. [...] Die Kehlen der Sän-

ger werden sehr in Anspruch genommen, ebenso die Ohren der Anwesenden [...] Es wurde ein mehrstimmiger Meßgesang mit starker Kehlenanstrengung gesungen.“

Es mag unserer Fantasie überlassen bleiben, uns die Wirkung der *musica sacra* in Hupperath auszumalen. Es gibt viele Zeugnisse von diesem Zuschnitt. So wird verständlich, dass der Ruf der Kirchenmusik in Verruf geraten war.

Die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils brachte nicht nur eine liturgische, sondern auch eine musikalische Erneuerung. 54 Jahre sind seitdem vergangen. Bei allen Enttäuschungen, die sich eingestellt haben, einstellen mussten, kann man aber nur dankbar sein. Der Paradigmenwechsel von der Priesterliturgie zur Gemeindeliturgie hatte gerade für die Kirchenmusik enorme Auswirkungen. Sie war nicht mehr nur schmückendes Beiwerk, fromme Berieselung in oft vollendeter Harmlosigkeit, sondern Teil der Liturgie selbst.

Das ist uns inzwischen bewusst geworden und hat viel Segensreiches bewirkt, um das uns nicht wenige Länder beneiden.

Einen „ewigen Frühling“ konnte der Aufbruch nicht bringen, so sehr wir ihn uns gewünscht hätten. Im Kopf war uns das klar, aber das Herz hätte ihn doch gerne gehabt. Jedenfalls hatten wir für die Zukunft große Hoffnungen. Doch nach Jahren der Euphorie mussten wir zur Kenntnis nehmen: „Die Zukunft ist auch nicht mehr das, was sie mal war.“ (Yogi Berra).

Die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen führten zum Abbruch von jahrhundertealten Traditionen, sie förderten Fragen an die Oberfläche, die man bisher für beantwortet gehalten hatte, zuweilen

so eruptiv wie heiße Lava bei einem Vulkanausbruch.

Und nun? Hände in den Schoß legen und abwarten oder Kopf in den Sand stecken oder weitermarschieren, ohne nach rechts und links zu schauen mit der Selbstberuhigung: Es wird schon wieder gut werden? Ich erlebe viel Verunsicherung in der Politik wie in der Kirche. Die alte Spannung „Was muss bleiben, was muss sich verändern?“ dringt mit neuer, manchmal brutaler Gewalt auf uns ein.

Vier Wegweiser

1. Begeisterte Menschen

Was es zu allererst braucht sind Menschen, die vom Feuer der Musik und der Faszination des Glaubens gepackt sind. Produzieren kann man solche allerdings nicht. Aber man kann Bedingungen schaffen, unter denen der Geist Gottes aufbrechen und wirken kann. Der junge Münsteraner Dogmatiker Michael Seewald wurde vor kurzem gefragt: „Wovor haben Sie Angst?“ Seine Antwort: „Davor, dass die Kirche eine Sekte wird – und zwar nicht so sehr, weil sie sich zahlenmäßig verkleinert, sondern weil sie von manchen geistig kleiner gemacht wird, als sie in Wahrheit ist. Einige sind derart ängstlich-hysterisch um Rechtgläubigkeit kleinsten Karrees bemüht, dass ihnen jedes gesunde Maß in ihrem Handeln verloren geht.“

In einem solchen Klima entsteht keine Begeisterung, nur Verbissenheit und Zwanghaftigkeit.

Nur Begeisterte können andere begeistern. Es braucht Musiker mit hoher Sensibilität, und Kreativität, Experimentierfreude und Inkulturationsfähigkeit. Kirchenmusikalische Sektierer, in sich verliebte Künstlertypen mit

Diesen brennenden Fragen können und dürfen wir Christen uns nicht entziehen. In diesem Kontext feiern wir Gottesdienst, singen und spielen wir. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir allen Grund zur Hoffnung haben, dass wir gerade jetzt auf das Wort Jesu bauen können: „Fürchtet euch nicht. Ich sende euch den Hl. Geist, der euch in alle Wahrheit einführen wird.“ Getragen von diesem Glauben möchte ich vier Wegweiser vorstellen als Ermutigung für unsere Gegenwart und Zukunft.

dem Drang zur Selbstdarstellung werden niemals das tun können, was ihnen aufgetragen ist: Zuwendung zu den Menschen, den Chorsängern, wie den Gemeindegliedern. Gegen Ende seines Lebens hielt der Gründer von Apple, Steve Jobs, vor Studenten einen Vortrag. Zum Schluss rief er ihnen zu: „Bleiben Sie hungrig und tollkühn!“

Das ist biblischer Geist. Das möchte ich auch unseren Musikern ins Herz schreiben.

Für die Zukunft wird es entscheidend darauf ankommen, dass wir junge Menschen mit unserer Botschaft und unseren geistigen Reichtümern faszinieren können und ihnen Achtung und Respekt entgegenbringen. Denn ihre Dienste sind keine Soloeinlagen, sondern immer ein Gemeinschaftswerk. Deshalb hängt alles vom vertrauensvollen Miteinander aller pastoralen Mitarbeiter ab.

Um dieses muss immer neu gerungen werden. Sich auf Kosten eines anderen profilieren zu wollen, führt nur zu Spannungen und Konflikten. Kalte Machtkämpfe verschandeln die kostbarsten Kompositionen und die tollsten Leistungen eines Musikers und zerstören jede Feierkultur.

Nach der Devise: Die Wahrheit ist konkret,

lassen Sie mich einige Fragen stellen:

- Wo liegen die Gründe für das zuweilen fehlende Vertrauen zwischen Kirchenmusikern und pastoralen Mitarbeitern?
- Wie können wir uns dem Ziel jeder Liturgie, „die innere Beteiligung aller Feiernden“, nähern?
- Wie können die liturgische und musikalische Kreativität gefördert werden – bei gleichzeitiger Qualitätssicherung?

2. Die Herausforderung der Balance

Dem Kirchenmusiker ist es immer wieder aufgetragen, das Gleichgewicht zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit herzustellen, eine Balance zu finden zwischen der Tradition der Erneuerung und der Erneuerung der Tradition. Bestätigt findet sich leider immer noch die treffende Definition des Düsseldorfer Kirchenmusikers Oskar Gottlieb Blarr: „Kirchenmusik ist die Reise ins Plusquamperfekt.“ Zeitgenossenschaft und Kirchenmusik – weiterhin ein spannendes Thema. Wer sich ihm entzieht, verliert die Gegenwart und damit die Menschen, die uns anvertraut sind. Dann braucht es nicht zu verwundern, dass auch die christliche Botschaft für unsere Zeit keine wirkliche Relevanz mehr hat. Hier ist allerdings größte Kompetenz und Kreativität verlangt. Es reicht z. B. nicht, ein zeitgenössisches Werk irgendwie in der Feier unterzubringen. Es wird ein Fremdkörper bleiben, wenn es nicht in die Gesamtdramaturgie eingebunden wird, die ja in sich stimmig sein und möglichst alle mit einbeziehen soll. Die Kirchenmusik hat die grandiose Möglichkeit, aus einem Fundus von drei Jahrtausenden zu schöpfen. Welche Möglichkeiten tun sich da auf! Werden sie genutzt? Wir sollten uns von dem katholischen Prinzip leiten lassen: Sowohl als auch! Zwei Zitate, die diese

Spannung ins Wort bringen. G. B. Shaw: *„Tradition ist wie eine Straßenlaterne: Der Dumme hält sich daran fest, dem Klugen leuchtet sie den Weg.“*

Papst em. Benedikt XVI. war von der Krakauer Theologischen Fakultät die Ehrendoktorwürde verliehen worden. In seinem Dankschreiben sagte er u. a.:

„Ich möchte einen Gedanken vorbringen, der mich in letzter Zeit immer mehr beschäftigt, je mehr die verschiedenen Kulturen und Religionen miteinander in Beziehung treten. Es gibt große Literatur, große Architektur, große Malerei, große Skulptur in den verschiedenen kulturellen und religiösen Räumen. Überall gibt es auch Musik. Aber Musik von der Größenordnung, wie sie im Raum des christlichen Glaubens entstanden ist, von Palestrina, Bach, Händel zu Mozart, Beethoven und Bruckner – gibt es in keinem anderen Kulturraum. Die abendländische Musik ist etwas Einzigartiges, ohne Entsprechung in anderen Kulturen. Dies muss uns zu denken geben.“

Drei Fragen:

- Wie ist der zunehmende Trend, wieder vornehmlich in der Vergangenheit „das Heil zu suchen“, zu verstehen? Als Gettoisierung und kulturelle Selbstisolation? Als Suche nach Geborgenheit, nach religiöser Beheimatung?
- Gibt es einen Dialog zwischen Komponisten und Theologen?
- Warum werden die Bereiche von Jazz und Popp von vielen noch immer grundsätzlich ausgeblendet, obwohl sich auch hier faszinierende Möglichkeiten auftun? Welche Botschaft beinhaltet das neue Wort „Niederschwelligkeit“?

3. Singen – zur Hochform auflaufen

Das Herz der Kirche schlägt im Gottesdienst und das Herz des Gottesdienstes schlägt in der Musik.

Eine alte Erfahrung, an die man sich immer wieder erinnern muss, besonders dann, wenn sie nicht mehr selbstverständlich ist! Eine Gemeinde wird auf das Singen nie verzichten können. Denn in ihm vergewissert sie sich ihres Glaubens. Wenn der Glaube zur Herzenssache werden soll, dann geht dies am Nachhaltigsten über das Singen aus vollem Herzen. Denn nichts vermag die Menschen so tief zu prägen und zusammenzuhalten wie das Singen. Martin Luther behält recht mit seiner Feststellung: „So sie's nicht singen, glauben sie's nicht.“ Die letzten Jahrzehnte haben einen „Lieder-Frühling“ gebracht. Viele Gesänge waren natürlich Eintagsfliegen, viele aber haben sich bewährt, weil sie Ausdruck des Lebens- und Glaubensgefühls der Menschen waren. So trifft es auch für heute zu: In den Liedern lernst du die Intimgeschichte deines Glaubens kennen. Denn in ihnen kannst du auch sagen, dass du nicht glaubst. Ihre Sprache ist viel umfassender als die Sprache des Glaubens. Sie ist die seltsamste und doch verbreitetste Sprache der Menschen. Die Sprache ohne Sprachverbote und zugleich die Sprache voll schmerzlicher Diskretion. (nach J. B. Metz).

Dem Kirchenmusiker im Besonderen ist die Kultur des Singens aufgetragen – in einer Zeit, die sich nicht gerade danach drängt, selbst zu singen. Auch für die Zukunft behält die biblische Aufforderung ihre Gültigkeit: Singt dem Herrn ein neues Lied! Ausdruck des neuen, vitalen Glaubens, der Liebeserklärung an unseren Gott! (cor dare: sein Herz verschenken). Wie und unter welchen Bedingungen neue Lieder entstehen, bleibt unergründlich. In jedem Fall aber trägt der Kirchenmusiker für die Gesangskultur die Verantwortung. Aus dem unerschöpflichen Liedrepertoire soll er schöpfen, krea-

tiv und werbend, mutig und den Menschen auch schon mal etwas zumutend, nur nicht gedankenlos und uninteressiert, nach dem Motto: Wie immer! Denn mit dem Singen machen Menschen auf sich aufmerksam, wecken Interesse und zeigen, welches Geistes Kind sie sind.

Auch hier schließen sich Fragen an:

- Was wird für die Kultur des Singens vor Ort investiert – im Gottesdienst, in der Schule, in der Pastoral allgemein?
- Ist es gelungen, die Musik überzeugend als integralen Bestandteil der liturgischen Dramaturgie zu verstehen, oder herrscht der Eindruck vor, dass sie den gottesdienstlichen Ablauf eher aufhält oder stört?
- Woran liegt es, dass die Vielfalt der musikalischen Formen: Lieder, Akklamationen, Litaneien, Psalmen u.a.m. immer noch nicht zur Kenntnis genommen wird?

4. Die Menschen staunen machen

„Musik drückt aus, was nicht gesagt werden kann und worüber es unmöglich ist, zu schweigen.“ (V. Hugo). Dieses auf Augustinus zurückgehende Wort gewinnt in Zeiten der vielen Suchbewegungen, der Sprach- und Orientierungslosigkeit neue Bedeutung. Ein Beispiel: In der Leipziger Thomas-Kirche liegt ein Gästebuch aus. Dort fand sich dieser Eintrag: „Ich bin Atheist. Nachdem ich gestern die Matthäus-Passion von Bach gehört habe, beginne ich zu ahnen, an welchen Gott die Christen glauben.“ Zu solchen Erfahrungen wird es allerdings nur kommen, wenn das musikalische Zeugnis authentisch ist. Wo das Muffige und Kleinkarierte, das Mittelmäßige, Ängstliche und Vorgetäuschte Triumphe feiert, wird es kein Anrühren, keine Verwandlung geben. Kirchenmusik hat nur dann eine Zukunft, wenn

sie zum Sprachrohr des göttlichen Geistes wird, wenn sie sich weit und offen, überraschend, auch schon mal verstörend gibt. Jedes Klischee von musica sacra muss zerbrochen werden. Die neuen Modewörter wie „Niederschwelligkeit“ und „Praise-music“ müssen sich vor diesem Hintergrund theologische und ekklesiologische Fragen gefallen lassen, wenn Kirchenmusik nicht in kuschelige Unterhaltung oder gedankenloses Jubel-Singen abdriften soll. In ihr geht es, nicht nur, aber vor allem um die „letzten Fragen“ der Menschen. Deshalb kann sie nicht auf die Dimension einer entsprechenden Ästhetik und spirituellen Sprache verzichten. Form und Inhalt lassen sich nicht trennen.

Dabei geht es nicht zuerst um die sog. „hohe Kunst“, sondern um Ernsthaftigkeit und Tiefe der Aussage, die auch in einfachsten Liedern und Kompositionen enthalten sein können. Gott sei Dank, dass in letzter Zeit eine Dimension unseres Lebens wieder entdeckt worden ist: die Schönheit. „Das Schönste, was wir erleben können, ist das Geheimnisvolle. Es ist das Grundgefühl, das an der Wiege von wahrer Kunst und Wissen steht. Wer es nicht kennt und sich nicht mehr wundern, nicht mehr staunen kann, der ist sozusagen tot.“ Dass dieses tiefsinnige Wort ein Naturwissenschaftler aus der ersten Liga gesprochen hat, macht es umso kostbarer: Albert Einstein.

Damit haben wir einen Punkt angesprochen, der zum entscheidenden wird – zumindest für die Kirchenmusik: Es ist die Frage nach Gott. Wie sprechen wir über Gott? Wie gehen wir mit den Symbolen um, die uns den Gott der Bibel nahe bringen wollen? Schmerzlich klingen mir immer wie-

Nur noch die eine Frage:

Was tun die Verantwortlichen für das geistliche Leben ihrer Kirchenmusiker?

Nur wenn sie ihnen spirituelle Nahrung reichen, können diese auch ihre Chöre und

der die Sätze im Ohr, die Martin Walser in seinem Tagebuch aufgezeichnet hat: „Mit Lisa in der Kirche. Konnte nicht beten ... die feierliche Amtssprache in der Kirche klang fremd. Kunstgewerbe – Vokabular. Luft aus einem Föhn ... Mein Leben ist in der Gebetsprache nicht mehr unterzubringen. Ich kann mich nicht mehr so verrenken. Ich habe Gott mit diesen Formeln geerbt, aber jetzt verliere ich ihn durch diese Formeln.“

Von hier wird die Überschrift des Vortrages verständlich: „Er hätte einen Namen haben müssen, der wie eine Frage klingt.“ Der niederländische Schriftsteller Cees Nooteboom (*1933) hat sich viel mit der Frage nach Gott beschäftigt. „Gott klingt wie eine Antwort, und das ist das Verderbliche an diesem Wort, das so oft als Antwort gebraucht wird. Er hätte einen Namen haben müssen, der wie eine Frage klingt.“

Was auch wir Christen, gerade wir Christen, wieder lernen müssen: Gott als Geheimnis, als das undurchdringliche Mysterium zu erahnen und auch so davon zu sprechen: diskret, ehrfürchtig, auf den Knien – und gleichzeitig konkret, in der Liebe, im Geschehen unserer Tage, im Leiden der Unzähligen. Ein Bescheid-Wissen über Gott nimmt uns niemand mehr ab. Wo wir aber wissen lassen, dass unsere Heimat im Geheimnis liegt, da könnten wir auf Aufmerksamkeit stoßen.

Hier liegt die geniale Chance der Musik, gleichsam ihre Berufung: Von dem geheimnisvollen Gott Kunde zu geben und die Ermutigung: Lass dich auf Ihn ein! Vielleicht wird es dann geschehen, dass ich stammele: „Du bist mein Atem, wenn ich zu Dir bete.“ (Gotteslob Nr. 422).

ihre Gemeinden mit geistlicher Kraft stärken. Dann wären sie im eigentlichen Sinn pastorale Mitarbeiter.

Ein Ausblick

Worte der Bitte und Zuversicht, uns ans Herz gelegt von der französischen Schriftstellerin Madeleine Delbrel (1904-1964) - als Dank für beispielhaftes kirchenmusi-

kalisches Engagement der letzten 150 Jahre und als Ermutigung für die Zeit, "bis der Herr kommt in Herrlichkeit":

„Gib, dass wir unser Dasein leben
nicht wie ein Schachspiel,
bei dem alles berechnet ist,
nicht wie einen Lehrsatz,
bei dem wir uns den Kopf zerbrechen,
sondern wie ein Fest ohne Ende,
bei dem man dir immer wieder begegnet,
wie einen Ball, wie einen Tanz,
in den Armen deiner Gnade,
zu der Musik allumfassender Liebe.
Herr, komm und lade uns ein!“

Der Autor Monsignore Prof. Dr. Wolfgang Bretschneider ist Priester der Erzdiözese Köln und leitete von 1989 bis 2018 als Präsident den Allgemeinen Cäcilienverband Deutschlands. Bei den Feierlichkeiten zum 150-jährigen Jubiläum des Verbands im September 2018 in Regensburg wurde er aus diesem Amt verabschiedet.

Es ist Wolfgang Bretschneider und seiner unermüdlichen Gremienarbeit zu verdanken, dass Kirchenmusik nicht nur in innerkirchlichen Gremien vertreten ist; er hat entscheidend am Verständnis mitgewirkt, dass Kirchenmusik auch eine große kulturpolitische Dimension in unserem Land hat, sodass sich mittlerweile auch der Deutsche Musikrat zunehmend mit kirchenmusikalischen Themen beschäftigt. Ein erster Kongress unter dem Leitwort „Einheit durch Vielfalt“ hat dazu 2010 in Berlin stattgefunden. Am 15. und 16. Oktober 2020 setzt sich der Deutsche Musikrat erneut mit dem Themenfeld auseinander bei einem weiteren Fachkongress unter dem Leitwort: „Kirchenmusik: Chance für Kirche, Kultur und Gesellschaft“.

Predigt von Bischof Dr. Rudolf Voderholzer beim Festgottesdienst zum 150-jährigen Jubiläum des Allgemeinen Cäcilienverbands im Regensburger Dom 23. September 2018

Liebe Mitbrüder im Priester- und Diakonenamt,
liebe Mitglieder des Allgemeinen Cäcilien-Verbandes, die Sie das 150-jährige Bestehen Ihres Verbandes feiern,
liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Die Liturgie der Kirche stellt uns heute in der Verbindung von Erster Lesung (Weish 2) und Evangelium (Mk 9) das Los Jesu als des verfolgten Gerechten vor Augen.

In der mittlerweile schon zweiten Leidensankündigung bereitet Jesus die Jünger auf das Ende seines Weges vor und die Einsicht, dass er seine Messianität nicht im Sinne politischer Befreiungsinitiative, sondern im Sinne des stellvertretenden Leidens des Gottesknechtes erfüllen werde. Er werde ausgeliefert und getötet werden, am dritten Tage freilich auferstehen.

Dieses Schicksal wird schon vorausgezeichnet im alttestamentlichen Buch der Weisheit, das den Umgang Israels mit vielen seiner Propheten reflektiert: „Zu einem ehrlosen Tod wollen wir ihn verurteilen; er behauptet ja, es werde ihm Hilfe gewährt“ (Weish 2,20).

Die Liturgie der Kirche lässt uns darauf antworten mit dem Psalm 54. Wir haben ihn als Antwortpsalm gekonnt vorgetragen bekommen vom Kantor der Domspatzen. „Der Herr ist mein Helfer. Er beschützt mein Leben.“

Und dieser heutige Antwortpsalm 54 ist nicht nur die verbindende Brücke zwischen der Wortliturgie des Sonntags und der Eucharistiefeier, er bietet sich auch an als Brücke zum feierlichen Anlass, der uns heute in besonderer Weise zusammenführt, nämlich die Freude darüber, dass der Allgemeine Cäcilien-Verband seit nunmehr 150

Jahren die katholische Kirchenmusik pflegt als ein integrales, ja geradezu konstitutives Moment der Liturgie selbst und nicht ein der Liturgie äußerlich bleibendes theatralisch-opernhaft konzertantes Zusatzprogramm.

Die Bedeutung des Antwortpsalms

Gerade am Antwortpsalm lässt sich die Bedeutung der Kirchenmusik als Teil der Liturgie besonders eindrücklich zeigen; geht es doch nicht darum, dass Organist und Kantor beschäftigt werden oder dass der Vortrag der Lesungen etwas abwechslungsreicher gestaltet wird durch die Unterbrechung durch irgendein Lied. Vielmehr ist ja – aber wem sage ich das? – der Antwortpsalm in aller Regel sehr gut ausgewählt, indem wichtige Gedanken der eben gehörten Lesung ins Gebet genommen werden, in Herz und Mund des Hörers wiederklingen oder auch weitergeführt werden. Dies dürfte exakt auch der Bedeutung der biblischen Psalmensammlung entsprechen, die ja mit ihren 150 Psalmen ein ganzes Gebetbuch als Teil der Heiligen Schrift darstellen. Diese 150 Psalmen sind ihrerseits noch einmal in fünf Bücher eingeteilt. Die neuerdings wieder kanon-sensibel werdende Exegese weiß vieles zu entdecken an Struktur und Gestaltungselementen dieser Bücher. Unbestritten scheint, dass die Einteilung der Psalmen in fünf Bücher ihrem Antwortcharakter auf

die Erzählung der Heilsgeschichte Israels in den fünf Büchern Mose, im Pentateuch, entspricht. Die fünf Bücher der Psalmen korrespondieren mit den fünf Büchern Mose.

Der Psalm 54, der uns heute in den Mund gelegt wird als Antwort auf die Ankündigung des Kreuzesgeschehens, ist für diesen Zweck sehr gut gewählt und führt zugleich hinüber in das Geheimnis der Eucharistie.

Es handelt sich nach Auskunft der Exegeten um einen individuellen Klagepsalm, wie ihn der Prophet Jeremia angesichts der Erfolglosigkeit seines ihm von Gott aufgetragenen Wirkens gebetet haben mag: „Gott, höre mein Flehen ... Freche Menschen trachten mir nach dem Leben ... Gott haben sie nicht vor Augen.“

Diese bittere Klage, sie schlägt freilich im letzten Drittel des Psalms um in den Ausdruck unerschütterlichen Vertrauens: „Doch Gott ist mein Helfer, der Herr beschützt mein Leben.“ Und der Psalm endet mit einem Gelübde: „Freudig bringe ich dir dann mein Opfer dar“ – und der letzte Vers scheint gar schon aus der Perspektive erfolgter Rettung gesprochen zu sein: „Der Herr hat mich herausgerissen aus all meiner Not“. Wir haben es im Kehrsvers ja auch alle aufgenommen: „Ich suchte den Herrn, und er hat mich erhört, all meinen Ängsten hat er mich entrisen“ (GLneu 651,3). Der Psalm wandelt sich von einem Klagepsalm in einen Dankpsalm, in einen Dank zum Dankopfer.

Der frühere Tübinger Alttestamentler Hartmut Gese sieht in der alttestamentlichen Praxis des Dankopferpsalms sogar den Ursprung der Eucharistiefeier (ausgehend vor allem von Psalm 22). In der Tat entspricht die auch im Psalm 54 zugrundeliegende Dynamik von Klage, Vertrauensausdruck und schließlich dem Dank für die erfahrene Rettung der Grundstruktur der Eucharistiefeier als Vergegenwärtigung des Opfertodes Jesu und dankbarer Feier seiner Auferstehung.

Die Eucharistiefeier ist ja nicht einfach die Wiederholung des Abendmahles oder gar die Fortsetzung der Sündermähler Jesu. Die Eucharistiefeier ist die Vergegenwärtigung seiner Lebenshingabe in Dankbarkeit – eu-charistia – für seine Errettung durch den Vater. Die Eucharistie ist das Dankopfer des Herrn mit seiner Familie, der Kirche, und in seiner Familie, der Kirche, die wir sein dürfen [vgl. H. Gese, Zur biblischen Theologie, Tübingen 1983, 107-127; vgl. J. Ratzinger, Theologie der Liturgie, JRGS 11, Freiburg 2008, 375 f.].

„Freudig bringe ich dir dann mein Opfer dar / und lobe deinen Namen, Herr, denn du bist gütig. Der Herr hat mich herausgerissen aus all meiner Not.“ Der Psalmist, so dürfen wir aus neutestamentlicher Perspektive rückblickend sagen, er besingt schon vorausschauend die Eucharistie der Kirche. Und so ist die Pflege des Psalmengesangs – in der Tagzeitenliturgie, wie gestern in der großartigen Vesper, aber auch in der Eucharistiefeier – eine, gewiss nicht die einzige, aber doch auch eine sehr wichtige Aufgabe, die sich der Kirchenmusik zu allen Zeiten gestellt hat.

Der Cäcilienverband

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!
Seit 150 Jahren steht der Allgemeine Cäcilien-Verband im Dienst einer Kirchenmusik, die sich in dieser Weise der Liturgie verbunden und ihr verpflichtet weiß. Es ist mir an dieser Stelle ein großes Anliegen, allen Verantwortlichen in der Zentrale und in den einzelnen Diözesen von Herzen zu danken. Dass der Cäcilianismus durch meinen Vorgänger Johann Michael Sailer entscheidende Impulse erhielt, dass sein Schüler Dr. Carl Proske den Weg bereitete, der Regensburger Priester Franz Xaver Witt der Gründungsvorsitzende war und dass sich der Sitz des ACV bis heute in Regensburg

befindet, erfüllt mich ein wenig mit Stolz, ist uns allen aber auch Verpflichtung. Ich habe es am Freitag bei der Begrüßung schon gesagt, wie außerordentlich wichtig mir die Grundsätze des Cäcilianismus sind. Nicht zuletzt auch der Aspekt, dass die Musik und die Liturgie den Menschen bilden. Ich habe Euch, liebe Domspatzen, am Freitag im Rückblick auf unsere Pilgerreise sehr gelobt:

Denn bei unserer Wallfahrt ins Heilige Land war wirklich mit Händen zu greifen und für alle sichtbar, dass und wie nämlich die Musik den Menschen formt und bildet und kultiviert. Denn die Buben und jungen Männer der Domspatzen waren – obwohl körperlich und mental von früh bis spät in einem Höchstmaß gefordert – diszipliniert, höflich, und zugleich reflektiert, gegenüber den begleitenden Medienvertretern kompetent und klug auskunftsfähig, dass es eine wahre Freude war, nicht nur für den Bischof.

Was für die Domspatzen gilt, gilt für alle Kinder-, Jugend- und Erwachsenenchorre. Eine gepflegte Kirchenmusik behindert nicht den Volksgesang, sondern unterstützt und kultiviert auch ihn. Und die Arbeit mit Kinder- und Jugendchören in ihrer Verbindung von musischer Erziehung, Katechese und Liturgieerschließung ist neben der Ministrantenarbeit die wichtigste Jugendarbeit; und Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker üben einen durchaus geistlichen Beruf aus. Danke für all Ihr Engagement!

Der Gesang in der Liturgie

Schließen möchte ich mit einem Gedanken von Papst Benedikt XVI., die er noch als Kardinal und als Protektor der Regensburger kirchenmusikalischen Tradition in den 1980er Jahren geschrieben hat.

Er bezieht sich dabei auf Mahatma Gandhi, der auf die drei Lebensräume des Kosmos hingewiesen hat und darauf, wie jeder dieser Lebensräume auch eine eigene Weise des Seins mitgibt.

Im Meer leben die Fische, und sie schweigen. Die Tiere auf der Erde schreien; die Vögel aber, deren Lebensraum der Himmel ist – sie singen. Dem Meer ist das Schweigen, der Erde das Schreien und dem Himmel das Singen zu eigen. Der Mensch aber hat Anteil an allen dreien: Er trägt die Tiefe des Meeres, die Last der Erde und die Höhe des Himmels in sich, und deswegen gehören ihm auch alle drei Eigenschaften zu: das Schweigen, das Schreien und das Singen. Heute – so fügt der spätere Papst hinzu – sehen wir, wie dem transzendenten Menschen nur das Geschrei übrig bleibt, weil er nur noch Erde sein will und auch den Himmel und die Tiefe des Meeres zu seiner Erde zu machen versucht. Die rechte Liturgie, die Liturgie der Gemeinschaft der Heiligen, gibt ihm seine Ganzheit zurück. Sie lehrt ihn wieder das Schweigen und das Singen, indem sie ihm die Tiefe des Meeres auf tut und indem sie ihn fliegen lehrt, das Sein des Engels; im Aufheben des Herzens bringt sie in ihm das verschüttete Lied wieder zum Klingen. Ja, wir können nun sogar umgekehrt sagen: Rechte Liturgie erkennt man daran, dass sie uns vom allgemeinen Agieren befreit und uns wieder die Tiefe und die Höhe zurückgibt, die Stille und den Gesang. Rechte Liturgie erkennt man daran, dass sie kosmisch ist, [...]. Sie singt mit den Engeln. Sie schweigt mit der wartenden Tiefe des Alls. Und so erlöst sie die Erde.

[Josef Ratzinger, Theologie der Liturgie, JRGS 11, Freiburg 2008, 546 f.].

Amen.

Der Antwortpsalm wird in vielen unserer Gottesdienste im wahrsten Sinne des Wortes verschwiegen – er wird weder gesprochen noch gesungen. Ein bedeutender Teil des Wortgottesdienstes wird den Gläubigen damit oftmals vorenthalten. Auf die Bedeutung

Marco Bernini

Eine „Schatzkammer“ der ganzen Schrift

Die Messfeier sieht den Antwortpsalm als wesentliches Element stets vor. Dennoch wird er oft durch ein Lied ersetzt. Doch wer sich mit den Psalmen näher beschäftigt, wird schnell ihren besonderen Reiz erfahren.

Der Psalter war das „Lieblingsbuch“ der frühen Christen, denn aus keinem alttestamentlichen Buch zitiert das Neue Testament so häufig wie aus den Psalmen. Jesus selbst hat bekanntlich diese vielschichtigen Texte Israels gekannt, sie ausgelegt (vgl. Lk 24,44) und mit ihnen gebetet (vgl. Mt 27,46; Lk 23,46). In den Psalmen bringen Menschen ihre eigene Situation vor Gott. Die Bandbreite der Psalmen spiegelt die Vielfalt des menschlichen Alltags wider: Freude und Leiden, Gesundheit und Krankheit, Lob und Bitte, Klage und Dank, Schuld und Reue, Gottesnähe und Gottesferne. Die Psalmen sind dichterischer Ausdruck des menschlichen Lebens im Angesicht Gottes – sie sind „Theo-Poesie“ (Erich Zenger). Zu-

Die vier Funktionen des Antwortpsalms

- Der Antwortpsalm dient erstens der Meditation der zuvor gehörten Lesung. Auch GORM 61 führt aus, dass „er die Betrachtung [meditatio] des Wortes Gottes fördert.“ Dies kann man etwa am 2. Sonntag im Jahreskreis B deutlich sehen: Die Berufungserzählung des jungen Samuel im Tempel (1 Sam 3,3b-10.19), die auf das Wort Samuels „Rede, denn dein Diener hört“ hinausläuft, wird von Ps 40 aufgegriffen, wenn es dort heißt: „An Schlacht- und Speiseopfern hast du kein Gefallen (...). Doch das Gehör hast du mir eingepflanzt; darum sage ich:

des Antwortpsalms hat Bischof Rudolf in seiner Predigt zum 150-jährigen Jubiläum des Deutschen Cäcilienverbands hingewiesen (S. 13 ff.). Lesen Sie hierzu auch den folgenden Beitrag:

gleich sind sie als Teil der Bibel Wort Gottes an den Menschen, sodass sich in ihnen ein gott-menschlicher Dialog entfaltet, der zum Wesen der Liturgie gehört.

In der Messfeier sind einzelne Psalmverse u. a. als Introitus- und Kommunionantiphon vorgesehen, insbesondere aber gehört der Antwortpsalm als „wesentlicher Bestandteil“ zum Wortgottesdienst dazu (Grundordnung des Römischen Messbuchs [GORM] 61). Bevor ein Blick in die Praxis geworfen wird, sollen seine Funktionen näher bedacht werden: Wozu dient der Antwortpsalm? Dies soll an Beispielen der kommenden Sonn- und Feiertage veranschaulicht werden.

Ja, ich komme.“ Zugleich wird das Hören zum Handeln fortgeführt: „Deinen Willen zu tun, mein Gott, macht mir Freude, deine Weisung trag’ ich im Herzen.“ So hilft der Antwortpsalm, das Gehörte nachklingen zu lassen und zu verstehen, weil er häufig Aspekte der Lesung (manchmal wörtlich) wieder aufnimmt. Bereits aus der alltäglichen Kommunikation weiß man, dass ein Wort, besonders wenn es ermutigend, tröstend, mahnend etc. wirken soll, eine Zeit der Annahme und des Bedenkens braucht.

- Zweitens kann man oftmals feststellen, dass der Psalm eine Antwort oder eine Reaktion auf die Lesung darstellt. Anders als die deutsche Übersetzung „Antwortpsalm“ (lat. psalmus responsorius) nahelegt, leitet sich die Bezeichnung allerdings nicht in erster Linie von dieser Funktion ab, sondern vom responsorischen Vortrag des Kehrverses. Die nachvatikanische Liturgiereform, die übrigens die Abstimmung zwischen Lesung und Psalm auch jenseits der Feste erst eingeführt hat, ließ sich bei der Auswahl der Psalmen nachweislich vom Gedanken der Antwort leiten. So wird etwa am 3. Sonntag im Jahreskreis B in der Lesung der Bußruf des Jona und die Umkehr des Volkes von Ninive verkündet, die dazu führte, dass Gott das angedrohte Unheil nicht ausführte (Jona 3,1-5.10). Der Antwortpsalm legt den Hörern der Lesung nahe, sich selbst als Adressaten der Botschaft des Jona zu verstehen und zu Gott zu rufen: „Zeige mir, Herr, deine Wege, lehre mich deine Pfade!“ (Kehrvers). Zugleich wird die Heilserfahrung der Bewohner von Ninive zum Grund, dasselbe für sich zu erbitten: „Denk an dein Erbarmen, Herr, und an die Taten deiner Huld; denn sie bestehen seit Ewigkeit. Denk nicht an meine Jugendsünden und meine Frevel! In deiner Huld denk an mich, Herr, denn du bist gütig.“ Wie auch am vorausgehenden Sonntag unterstreicht der Antwortpsalm, wie die Schriftlesung zu verstehen ist: Hier wird nicht in erster Linie eine alte Erzählung vorgetragen, um Bibelkunde zu betreiben. In der Liturgie ergeht tatsächlich ein „Wort des lebendigen Gottes“, der in den Lesungen heute zu seinem Volk spricht und zu Annahme und Antwort ruft.

- Drittens kann man den Antwortpsalm als Lesung mit besonderem Charakter verstehen. Denn er trägt zusätzliche Aspekte zur Verkündigung bei und ist selbst Wort Gottes, wie die Aufnahme der Psalmen in den Bibelkanon deutlich macht. Am 4. Sonntag im Jahreskreis B wird der Verkündigungs-

charakter besonders daran ersichtlich, dass Ps 95 auch eine direkte Rede Gottes enthält: „Verhärtet euer Herz nicht wie in Meriba. (...) Dort haben eure Väter mich versucht“. Bereits Augustinus († 430) hat den Psalm als Lesung verstanden, wenn er in einer Predigt beiläufig erwähnt: „Wir haben den Apostel gehört, wir haben den Psalm gehört, wir haben das Evangelium gehört. Alle göttlichen Lesungen stimmen darin überein, dass wir unsere Hoffnung nicht auf uns, sondern auf den Herrn setzen sollen“ (Sermo 165). Zahlreiche Kirchenväter haben über die Psalmen gepredigt. Dass der Antwortpsalm am Ambo vorgetragen (vgl. GORM 309) und der Gemeinde gleichsam „zugesungen“ werden soll, weist ihn als Schriftlesung und Teil des Verkündigungsgeschehens aus. Nicht umsonst steht der Antwortpsalm im Lektionar.

- Schließlich hat der Psalm eine Scharnierfunktion zwischen Altem (1. Lesung und Psalm) und Neuem Testament (2. Lesung und Evangelium). Die Psalmen sind dafür gut geeignet, weil sie als „Schatzkammer der ganzen Schrift“ (Cassiodor; † nach 580) sowohl aus dem Alten Testament schöpfen als auch prophetisch auf das Neue hinweisen. So preist etwa Ps 107 die Heilsgeschichte Gottes mit Israel und es können etliche Psalmen auf Christus hin verstanden werden (z. B. Ps 22 als Hinweis auf seine Passion). Daher hilft der Antwortpsalm, die Beziehungen zwischen (erster) Lesung und Evangelium zu erkennen. Dies wird etwa am 7. Sonntag im Jahreskreis B oder an Epiphanie sichtbar: Dass die „Sterndeuter aus dem Osten“ (Mt 2,1) zu Königen aufstiegen, liegt an Ps 72, der von den Königen von Saba und Seba mit ihren Gaben spricht und verständlicherweise am 6. Januar den Antwortpsalm bildet. Er ergänzt die Lesung aus Jes 60,1-6, die dafür verantwortlich ist, dass diese Könige in unseren Krippen mit Kamelelen und Dromedaren dargestellt werden.

Die vier Funktionen fließen oft ineinander über und sind je nach Antwortpsalm mehr oder weniger deutlich ausgeprägt. Eine wichtige Rolle spielt der Kehrsvers, da er sich durch die Wiederholung einprägt und

Hilfen für die Praxis

In der Praxis wird der Antwortpsalm hingegen oftmals durch ein Lied ersetzt, das meist kaum oder keinen Bezug zu den Lesungen aufweist. Schon die immer noch geläufige Bezeichnung „Zwischengesang“ der aus der vorkonziliaren Bet-Sing-Messe stammt und in der GORM nicht mehr vorkommt, lässt erkennen, dass dieses Lied hauptsächlich die Zeit zwischen den Lesungen überbrückt. Eine allein im Deutschen Messbuch stehende Rubrik sieht einen solchen Ersatz nur „im Notfall“ (S. 335) vor, doch ist der Notfall oft zum Normalfall geworden. In anderen Ländern wird der Antwortpsalm selbstverständlich immer vorgetragen.

Will man diesen „Notfall“ lösen, sind zwei Dinge nötig: Zunächst braucht es Menschen, die den Dienst der Kantorin bzw. des Kantors übernehmen. Hier liegt wohl noch viel ungenutztes Potential verborgen – etwa in den Mitgliedern von Kirchenchören, die aufgrund ihrer musikalischen Begabung für diese wertvolle Aufgabe (bei entsprechendem Einsatz der Verantwortlichen) gewonnen werden könnten.

Die Motivation Ehrenamtlicher gelingt leichter, wenn man ihnen Hilfen für die Praxis an die Hand geben kann. Für den Antwortpsalm liegen mehrere Publikationen vor. Exemplarisch seien das „Münchener Kantorale“, das einen hohen kirchenmusikalischen Anspruch aufweist, oder das „Schott-Kantorale“ genannt. Auf breite Verwendung sind die „Hilfen für die Messfeier – Liedvor-

oftmals eine zentrale Aussage des Psalms (und der Lesung[en]) hervorhebt. Die Funktionen und Beispiele illustrieren die „große liturgische und pastorale Bedeutung“ (GORM 61) des Antwortpsalms.

schläge, Antwortpsalmen, Rufe vor dem Evangelium“ [hg. von der Diözese Eichstätt, siehe auch S. 61, Anm. der Red.] angelegt. Die seit Jahrzehnten bewährte Publikation für alle Sonn- und Feiertage (mit weiteren Sonntagen wie Erntedank, Kirchweih, Heiligen-Hochfesten etc.) liegt nun in einer stark überarbeiteten Neuauflage vor. Sie integriert dabei bereits die revidierte Einheitsübersetzung, die ab Advent 2018 in den Lektionaren verwendet werden soll. Auf eine gute Singbarkeit der Bibeltexte wurde geachtet (vgl. Gd 19/2017, S. 152 f.). Für den Antwortpsalm stehen jeweils zwei vertonte Modelle zur Verfügung: Das erste orientiert sich an den Kehrsversen aus dem „Gotteslob“ und bietet den Psalm jeweils vierzeilig in einem der üblichen Psalmstöne. Das zweite ist noch einfacher auf einem gleichbleibenden musikalischen Grundmuster aufgebaut, auf den Kehrsvers und Psalm adaptiert sind. Sollte ein „Gotteslob“-Kehrsvers im Einzelfall zu schwierig sein, kann auf die zweite Variante ausgewichen werden. Besonders in der Einstiegsphase von neuen Kantorinnen und Kantoren ist dies eine entgegenkommende Erleichterung, um in diesem Dienst Erfahrungen zu sammeln und sich dann anspruchsvolleren Kehrsversen und Psalmstönen zuzuwenden. Insofern versteht sich diese Publikation als Beitrag zur Förderung des Antwortpsalms – auch für Gemeinden mit nur schlichteren musikalischen Möglichkeiten.

Der Autor Dr. habil. Marco Benini war bis 2018 Domvikar an der Kathedrale von Eichstätt und hat derzeit eine Gastprofessur an der Theol. Fakultät der Catholic University of America in Washington D.C.

Der Beitrag war veröffentlicht in der Zeitschrift „gottesdienst 1/2018“

Thomas Viezens

Gottesdienstformen – Ein Plädoyer für das Stundengebet

Im Zusammenhang mit den zurückgehenden Priesterzahlen sind wir auch immer wieder konfrontiert mit der Frage nach Gottesdienstformen. Vergleichen wir unser gegenwärtiges *Gebet- und Gesangbuch Gotteslob* mit seinem Vorgänger aus dem Jahr 1975, dann fällt uns jetzt die größere Anzahl der erläuterten und angebotenen Gottesdienstformen auf. Waren es 1975 der „Wortgottesdienst“ (als eigenständige Gottesdienstform, allerdings lediglich nur als Möglichkeit genannt, nicht aber näher beschrieben), Laudes, Vesper (mit Variationen für die geprägten Zeiten), Komplet als Elemente des Stundengebets, die Andacht und die Messfeier, so sind im Buch aus dem Jahr 2013 die „Wort-Gottes-Feier“, das „Morgenlob“, eine „Statio während des Tages“ und das „Abendlob“ hinzugekommen. Den Herausgebern des neuen Gesangbuches war es wichtig, für die verschiedenen Gottesdienstformen unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten anzubieten. All diese Formen können ohne Priester (auch ohne Diakon) vollzogen werden. Beinhalten die Horen des Stundengebets viel gesungenes Gebet (vor allem Psalmen), so wird in den anderen Formen der Gesang sparsamer eingesetzt.

Weniger Priester – größere Gemeinden: geht das? Wenn die Gemeinden nicht darauf bestehen, dass in jeder der zum Gemeindegebiet gehörenden Kirchen die tägliche Messfeier angeboten wird, dann ist es möglich. Dann, wenn die Gemeinde erkennt, dass „jede liturgische Feier als Werk Christi, des Priesters, und seines Leibes, der die Kirche ist, in vorzüglichem Sinn heilige Handlung ist, deren Wirksamkeit kein anderes Tun der Kirche an Rang und Maß erreicht“ [Sacrosanctum Concilium (SC), Art. 7]. Nutzen wir den Begriff „Priestermangel“, so reduzieren wir die liturgischen Formen in

gewisser Weise auf die Messfeier. Im Vorwort zur Eucharistie lesen wir im *Gotteslob* jedoch: „Von Anfang an hatte der Sonntag für die christlichen Gemeinden eine besondere Bedeutung. Am „ersten Tag der Woche“ kamen die Gläubigen zusammen, um „das Brot zu brechen“, d.h. Eucharistie zu feiern (Apg 20,7). (...) Messe am Sonntag heißt wöchentlich Ostern zu feiern: Gott hat uns seinen Sohn gegeben, ihn aus dem Tod errettet und uns dadurch das Tor zum ewigen Leben aufgetan. Im österlichen Mahl werden wir auf dem Weg zu diesem Leben genährt.“ [GL 580.1] Das Gegenüber zur Messfeier am Sonntag bildet das tägliche Gebet der Kirche in der Tagzeitenliturgie. So wissen wir aus der Apostelgeschichte das, was auch im Vorwort zur Tagzeitenliturgie im *Gotteslob* genannt wird: „Der Mahnung des Apostels Paulus „Betet ohne Unterlass!“ (1 Thess 5,17) folgten die Gemeinden der ersten Jahrhunderte: Sie versammelten sich zum täglichen Gebet (vgl. Apg 2,46), vor allem am Morgen und Abend, aber auch zu anderen festen Zeiten. Aus diesem gemeinschaftlichen Gebet entwickelte sich das Stundengebet (Tagzeitenliturgie), das in Klöstern und geistlichen Gemeinschaften regelmäßig gefeiert wird und zu dem Priester, Diakone und Ordensleute verpflichtet sind. Darüber hinaus lädt die Kirche alle Getauften ein, sich diesem Gebet anzuschließen und – wo immer es möglich ist – die einzelnen Gebetszeiten (Horen) in Gemeinschaft zu feiern.“ [GL 613.1]

Die musikalische Gestaltung der Stundengebetszeiten ist für uns Kirchenmusiker eine Herausforderung: die Liedform hält sich eher in Bescheidenheit zurück. Im Vordergrund stehen die nicht liedgemäßen Formen, so vor allem der Psalm und das Canticum. Der Organist ist eher Begleiter der

Gemeinde als derjenige, der den Gesang – wie beim Lied – führt. Welches Gewicht gerade die Psalmen in der Tradition der Kirche haben, nehmen wir wahr, wenn wir im Vorwort des *Gotteslobs* zu den Psalmen lesen: „Kein Buch des Alten Testaments wird im Neuen Testament so oft zitiert wie der Psalter. Dabei werden die Psalmverse allerdings weniger als Gebetstexte verwendet; vielmehr wird der Psalter als prophetisches Buch verstanden, das vorausweisend vom Messias redet, von Christus Jesus selbst. Darum bewahrt die Kirche die Psalmen in Treue zu Jesus, der seinen Weg mit und zu dem Gott Israels gegangen ist. Dabei hoffte und vertraute er auf jene unzerstörbare und rettende Gottesgemeinschaft, die sich in den Psalmen ausspricht. Wenn darum Christen die Psalmen beten, sprechen sie mit der Stimme Christi und verwirklichen ihre Berufung, in der Nachfolge Jesu Christi mit ihm den Weg zu Gott zu gehen.“ [GL 30] 68 der überlieferten 150 Psalmen sind uns im *Gotteslob* in musikalischer Bearbeitung zur Verfügung gestellt.

Während der traditionellen Werkwoche für Liturgie und Kirchenmusik, die der Fachbereich Liturgie jährlich seit den 1970er Jahren für seine liturgisch und kirchenmusikalisch tätigen Ehrenamtlichen anbietet, feiern wir täglich Tagzeitenliturgie. Ihr wird im Konzilsdokument „Sacrosanctum Concilium“ ein eigenes Kapitel gewidmet. Dort heißt es: „Als der Hohepriester des Neuen und Ewigen Bundes, Christus Jesus, Menschennatur annahm, hat er in die Verbannung dieser Erde jenen Hymnus mitgebracht, der in den himmlischen Wohnungen durch alle Ewigkeit erklingt. Die gesamte Menschengemeinschaft schart er um sich, um gemeinsam mit ihr diesen göttlichen Lobgesang zu singen. Diese priesterliche Aufgabe setzt er nämlich durch seine Kirche fort; sie lobt den Herrn ohne Unterlass und tritt bei ihm für das Heil der ganzen Welt ein, nicht nur in der Feier der Eucharistie, sondern auch in anderen Formen, besonders im Vollzug

des Stundengebets.“ [SC Art. 83] Liest man das gesamte vierte Kapitel des Konzilsdokuments, das sich in 18 Artikeln allein dem Stundengebet widmet, dann wundert es doch, dass zumindest dieser Wunsch der Konzilsväter nur sehr schwach umgesetzt wurde: „Die Seelsorger sollen darum bemüht sein, dass die Haupthoren, besonders die Vesper an Sonntagen und höheren Festen, in der Kirche gemeinsam gefeiert werden ...“ [SC Art.100] Aus der Sicht des Musikers betrachtet: Liegt dies möglicherweise daran, dass viele nicht wissen, wie man mit der Singweise der Psalmen und Cantica umgeht, wie man als Organist die Gemeinde begleitet? Einige der Werkwochenteilnehmer, die zum ersten Mal dabei sind, reagieren anfangs hin und wieder irritiert und mancher von ihnen mag sich vielleicht fragen: „Wie funktioniert der Ablauf einer Vesper?“ – „Was bedeuten die Zeichen in der Psalmodie?“ – „Warum sind manche Silben des Textes unterstrichen und welche Bedeutung hat das Sternchen, das in der Mitte eines jeden Psalmverses steht?“

Natürlich ist es nicht gut, wenn man dem Gottesdienst eine musikalisch-theologische Lehrstunde vorausschaltet. Manches muss vielleicht erklärt werden, aber unter Umständen gelingt die Feier des Stundengebets – nicht nur an Sonntagen und Hochfesten – wenn man zunächst die „leichteren“ Psalmtöne verwendet. Weiterhin erleichtern bekanntlich Regelmäßigkeit und Wiederholung das Erlernen neuer Dinge. So können bestimmte Psalmen in einem zeitlich nicht zu weit auseinander liegenden Abstand gewählt werden. Als Magnificat – der charakteristische neuteamentliche Gesang der Vesper – kann zunächst mehrmals hintereinander die gleiche Antiphon mit dem Text im gleichen Modus gewählt werden (z. B. GL Nr. 631, 3+4). Dies gilt auch für das Benedictus (z. B. GL Nr. 617, 1+2) der Laudes und das Nunc dimittis (GL Nr. 665, 2+3) der Komplet. Für die drei vorgenannten Gesänge bietet das *Gotteslob* aber auch die

Liedform als Alternative an (Magnificat: GL 395 / Benedictus: GL 384 / Nunc dimittis: GL 500).

Es gibt bereits Gemeinden in unserem Bistum, in denen sich an einem Abend der Woche Menschen treffen, um die Vesper oder – später am Abend – die Komplet miteinander zu feiern. Jede Feier dieser Art sollte gut

vorbereitet werden: Wer übernimmt welchen Dienst (Vorsteher, Lektor, Kantor, Organist)? Ist der Raum einladend und gut vorbereitet? Benötigen Sie Hilfestellung in der Auswahl geeigneter Gesänge oder in der Ausbildung zum Vorsänger bzw. in der Einführung für den Organisten? Dann melden Sie sich bitte im Fachbereich Liturgie! Gerne versuchen wir Ihnen zu helfen. *

* Anm. d. Redaktion: Die gilt natürlich auch für das Bistum Regensburg. Kontakt und Fortbildungsangebot siehe www.kirchenmusik-regensburg.de

Der Autor Thomas Viezens ist Dommusikdirektor am Dom zu Hildesheim. Abdruck aus „Kirchenmusikalische Informationen des Bistums Hildesheim 2016/2

Liborius Olaf Lumma

Die Komplet – Privates Gebet oder Gemeindefeier?

Ist die Komplet, das Nachtgebet der Kirche, ein Privatgebet für die Bettkante oder eine passende Form für den gemeinschaftlichen Tagesabschluss?

Je nach Gestaltung kann sie beides sein.

Unter den Tagzeiten des römisch-katholischen Stundengebets nimmt die Komplet eine Sonderstellung ein: Als einzige folgt sie einem ein- statt vierwöchigen Schema und greift nur in sehr geringem Maß Festtage und Festzeiten des Kirchenjahres auf. Sie ist gewissermaßen das eine Nachtgebet der Kirche – und das war sie früher noch mehr als heute, da sie keine von Wochentag zu Wochentag wechselnden Elemente kannte und daher leicht auswendig gesungen oder aufgesagt werden konnte. Was auch immer geschehen sein mochte, der Abschied von der Geschäftigkeit des Tagwerks in die Ruhe der Nacht war immer der gleiche, und daher vermutlich auch umso vertrauter und beruhigender.

Diese dem übrigen liturgischen Tageslauf „entrückte“ Gleichförmigkeit der Komplet ist natürlich kein Zufall: Schon die Bibel wusste, dass der Schlaf für den Menschen ein Abbild des Todes darstellt, und das führten die Mönche des 4. und 5. Jahrhun-

derts fort, auf deren Spiritualität die Komplet höchstwahrscheinlich insgesamt zurückgeht. In der vermutlich aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts stammenden „Magisterregel“ schließt die im Klosterschlafsaal begangene Komplet allabendlich mit dem Vers Ps 141(140), 3: „Herr, stelle eine Wache vor meinen Mund, behüte das Tor meiner Lippen“, danach galt strengste Nachtruhe. Am nächsten Morgen begann die Vigil, wachend dem Sonnenaufgang entgegen, mit Ps 51(50), 17: „Herr, öffne meine Lippen, damit mein Mund dein Lob verkünde.“ Hier zeigt sich die Bildgewalt einer biblisch geprägten Glaubenspraxis: Gott verschließt dem Menschen die Stimme, dann folgt die Dunkelheit der nächtlichen Stille, und schließlich ist es wieder Gott, der die Stimme neu belebt. Das bedeutet nichts anderes, als Sterben, Tod und Auferstehung jede Nacht am eigenen Leib zu erfahren. Die Komplet ist die liturgische Kunst, sich „den unberechenbaren Tod täglich vor Au-

gen zu halten“ (Benediktsregel 4,47), immer im Vertrauen auf einen Gott, der diesen Tod besiegt. Den Tod einzuüben, das geschieht nicht in einem breit ausgefächerten Ritual, sondern in einer knappen, intensiven, durch Wiederholung immer neu vertieften Betrachtung – und genau das ist die Komplet. (Während Ps 51,17 bis heute den Tag eröffnet, ist leider Ps 141,3 als abendliches Pendant verloren gegangen.)

In der Liturgischen Bewegung der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden vertonte deutsche Übersetzungen der lateinischen Komplet vieltausendfach gedruckt und von engagierten Kreisen eingeübt und regelmäßig gefeiert. Manche katholische Gruppe schöpfte in der Zeit des Nationalsozialismus aus diesem Ritual geistliche Kraft. Auch heute noch dürfte der Eindruck nicht täuschen, dass die Komplet bei Priestern, Ordensleuten wie auch Laien die beliebteste Tagzeit ist; vermutlich bei nicht wenigen die einzige, die sie überhaupt regelmäßig im Tageslauf unterbringen können.

Alleine an der Bettkante?

Die enge thematische Anbindung der Komplet an das Schlafengehen wirft allerdings eine Frage auf, die in diesem Fall mehr ist als nur rubrizistische Besserwisserie. Ist es besser, die Komplet gemeinschaftlich zu feiern, auch wenn das nicht direkt vor der Nachtruhe geschieht? Oder ist es besser, die Komplet für sich allein auf der sprichwörtlichen Bettkante zu betrachten, auch ohne mit-betende Gemeinschaft? Für beides gibt es gewichtige Normen: Laut der Liturgiekonstitution Sacrosanctum Concilium ist „vorzuziehen, dass man das Stundengebet im Chor oder in Gemeinschaft singt, soweit das möglich ist.“ (Art. 99) Andererseits will die Liturgiekonstitution die Komplet so eingerichtet sehen, „dass sie dem Tagesabschluss voll entspricht“ (Art. 89b). Und die Allgemeine Einführung in das Stundengebet legt fest: Die Komplet „soll unmittelbar vor der Nachtruhe gehalten werden, ge-

gebenenfalls auch nach Mitternacht“ (Art. 84; der letzte Halbsatz bezieht sich auf die vorkonziliare Vorschrift, nach der das Stundengebet eines jeden Tages vor Mitternacht abgeschlossen sein musste).

Was wird der Bedeutung der Komplet besser gerecht, unter welchen Bedingungen kann sie sich besser entfalten? Für ein Mönchskloster des 6. Jahrhunderts stellte sich diese Frage nicht: Das Gemeinschaftselement wie auch die Nachtruhe waren im Klosterschlafsaal untrennbar miteinander verbunden. Alles andere – wenn etwa ein Mönch krank war oder plötzlich Gäste vor der Klostertür standen – war ein Ausnahmefall; es musste ein sinnvoller Umgang gefunden werden, ohne dass damit der Zusammenhang von gemeinsamer Komplet und gemeinsamer Nachtruhe in Frage gestellt worden wäre.

Die heutige Gemeindesituation ist dagegen eine völlig andere. Dass Menschen von weither Zusammenkommen, die Komplet feiern und anschließend wieder nach Hause gehen, ist gewissermaßen im „Gründungsmythos“ der Komplet nicht vorgesehen – wir selbst müssen hier zu einem verantworteten Urteil kommen. Auch die Situation heutiger Klöstergemeinschaften – die Komplet ist Abschluss des gemeinsamen liturgischen Tages, aber anschließend finden noch Besprechungen, Vorträge, Gästebetreuung, Reisen, seelsorgerliche Gespräche, persönliche Arbeit oder Mußestunden statt – entspricht nicht den Verhältnissen, für die die Komplet eingerichtet worden war.

Von den Anglikanern lernen

Eine heute durchaus ernstzunehmende Option ist daher, in katedraler Feierkultur das zu tun, was besonders in anglikanischen Gemeinden gang und gäbe ist: Vesper und Komplet werden zu einem einzigen Ritual zusammengeführt. Nichts anderes ist ja der „Evensong“: Festliches Abendlob und Überleitung zur Nachtruhe zugleich. Der „Evensong“ knüpft an jene Epoche an,

in der wir von einem einzigen liturgischen Abendritual zur Stunde des Sonnenuntergangs ausgehen, das sich dann in ein festliches Abendlob (Vesper) und ein intimeres, in erster Linie klösterliches Gebet vor dem Einschlafen (Komplet) aufteilt. Ein heutiger „Evensong“ muss sich nicht als „Gebet auf der Bettkante“ ausgeben, ohne es wirklich zu sein. Er kann aber in einen Abendgottesdienst bewährte Elemente aufnehmen, die zur Nacht überleiten, die Nacht theologisch deuten und segnen. Die Komplet als Einzelritual ist hingegen so genau auf das Schlafengehen zugeschnitten, dass sie in anderen Zusammenhängen kaum ihre geistige Tiefe entfalten kann.

Andererseits darf aber auch die erwähnte Erfahrung so vieler Beterinnen und Beter im 20. und 21. Jahrhundert nicht übergangen werden: Gerade die spirituelle Dichte und hohe Wiedererkennbarkeit der Komplet wurde und wird an ihr so geschätzt. Man sollte gemeinsame Komplet-Feiern nicht geringschätzen, nur weil die Einzelnen danach nicht sofort das Licht löschen und sich auf der nächstgelegenen Pritsche schlafen legen. Wenn schon das Bemühen des Konzils um eine Neukultivierung der Tagzeiten insgesamt so wenig Frucht gebracht hat, warum dann auch noch die öffentliche Komplet madig machen, nur weil der Zeitanatz nicht perfekt ist? Die Kirche kann durchaus von Schätzen des Mönchtums profitieren, ohne dass alle wie Mönche leben müssten – das gilt auch für die Strenge der Tagesordnung, wie sie die Klöster der Spätantike vorgesehen hatten.

Es kommt auf die Umstände an

Die Frage, ob die Komplet also besser gemeinschaftlich, aber nicht direkt vor dem Schlafengehen, oder besser einzeln, aber dafür im wahrsten Sinn des Wortes auf der Bettkante gebetet werden sollte, kann daher meines Erachtens nur so beantwortet werden: Es kommt auf die Umstände an.

Wo eine Einzelperson die Komplet privat

kultiviert, sollte sie jedenfalls auf den einzig sinnvollen Zeitanatz achten: direkt vor dem Schlaf. Wo eine Gemeinschaft die Komplet öffentlich feiert, sollte sie jedenfalls den inhaltlichen Bezug zur Nachtruhe nicht bewusst konterkarieren. Dass es Zeit für den Heimweg braucht, ist kein Grund, auf die Komplet zu verzichten. Aber eine öffentliche Komplet um 19 Uhr und dannanschließend eine Arbeitssitzung, ein Kirchenkonzert oder ein alkoholgeschwängertes Beisammensein im Gruppenraum eines Bildungshauses: Das sollte nicht sein. Ein anglikanisches „Book of Common Prayer“ aus dem Jahr 2000 zeigt eine kluge Richtung an: „Die Komplet bringt am meisten Frucht, wenn das Ende wirklich ein Ende ist, ohne Ergänzungen, Gespräche oder Lärm. Falls ein Grußwort gesprochen oder Besprechungen gehalten werden sollen, sollte das vor der Komplet stattfinden. Falls der Gottesdienst in einem Kirchengebäude stattfindet, sollen die Anwesenden in Stille gehen; falls zuhause, dann gehen sie in Stille schlafen.“

Bedenkenswert scheint mir aber noch etwas anderes: Die Situation eines brevierbetenden Priesters, der mit dem Stundengebet insgesamt vertraut ist und nach einem überladenen Arbeitstag müde ins Bett fällt, ist eine völlig andere als die einer Gemeinde, in der das Stundengebet kaum vertraut ist und die Komplet womöglich die einzige Tagzeit ist, die überhaupt (und dann vielleicht nur einmal pro Woche) gemeinsam gefeiert wird. Der Ritus der Komplet sollte dies berücksichtigen. Wo im ersten Beispiel eine kompakte, kurze Betrachtung geboten ist, verlangt das zweite Beispiel eine stärker ästhetische, reizvolle Form des Gottesdienstes. Öffentliche Tagzeiten haben immer mystagogisch-missionarischen Charakter: Die je einzelne Feier wird nicht im Kontext des gesamten Stundengebets und seines Aufbaus wahrgenommen, sondern sie muss aus sich selbst heraus ihre Bedeutung unmittelbar erschließen und keiner weiteren Erklärung bedürfen.

Wie könnte eine strukturelle Fortschreibung des Nachtgebets aussehen? – Ein Vorschlag.

Wie oben ausgeführt halte ich es für sinnvoll, im Ritus der Komplet zwischen privat betender Einzelperson und öffentlich feiernder Gemeinde zu unterscheiden. Dennoch sollte ein einheitlicher Kern des kirchlichen Nachtgebets erkennbar sein.

Die Komplet ist für den Übergang vom Wachen zum Schlafen eingerichtet. Diesen Sitz im Leben muss man ihr ohne jede weitere Erklärung unmittelbar anmerken. Angesichts der Nacht – Bild für den Tod – soll die Komplet bedingungsloses Vertrauen auf Gott bekennen und einüben. Das ist der christliche Glaube: Das Leben ist stärker als der Tod. Diese Stärke kommt aber nicht aus menschlicher Kraft, sondern aus göttlicher Gnade. Basistext dafür ist in der Kompletgeschichte zunächst Psalm 91. Auch ostkirchlichen Traditionen ist dieser Psalm für die Stunde des Schlafengehens bekannt, und Basilius der Große empfahl einzig und allein diesen Text vor der Nachtruhe.

Das schließt andere biblische Texte natürlich nicht aus. Vor allem die Psalmen 4, 31 und 134 haben hier eine Erfolgsgeschichte. Seit dem 16. Jahrhundert stießen

weitere Psalmen hinzu, wobei manche den Akzent verschoben bis hin zu Motiven von Leiden, Angst und Verzweiflung. Eine Abwechslung der Texte kann in der Komplet sinnvoll sein, im Vordergrund sollte aber immer der Vertrauensaspekt stehen. Wird die Komplet nicht täglich gebetet, legt sich jedenfalls Psalm 91 als festes Element nahe. Vor allem blieb die Komplet weitgehend unberührt vom kirchlichen Festkalender oder von Deutungen einzelner Wochentage (erst seit dem Konzil hat sich Letzteres eindeutig geändert). Der Tagesabschluss ist ein sinnvoller Ort für Rückschau und Vergebung, allerdings kam die Komplet über mehrere Generationen hinweg auch ohne dieses Element aus, das erst im Mittelalter vorangestellt wurde.

Ich möchte nun einen Vorschlag der Komplet in „Modulform“ vorstellen: Kernelemente, die niemals fehlen sollten und die schon für sich allein alles Wesentliche zum Ausdruck bringen, dazu Erweiterungsmöglichkeiten, die die Feier facetten- und abwechslungsreicher machen.

Die Kern-Komplet

- **Eröffnung:** „Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn ...“ (Ps 124,8)
- **Psalmodie:** Ps 91 (90)
- **Versikel:** „In deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist.“ (Ps 31,6)
- **Oration:** „Herr und Gott, kehre ein in dieses Haus und halte alle Nachstellungen des Feindes von ihm fern. Deine heiligen Engel mögen darin wohnen und uns im Frieden bewahren. Und dein Segen sei über uns allezeit...“ oder „Allmächtiger Gott, du hast uns zum Ende dieses Tages geleitet. Wir bitten dich: Bleibe bei uns und beschirme uns in den schweigenden Stunden der Nacht, damit wir, müde von der Unruhe dieser vergänglichen Welt, ruhen in deinem Frieden.“
- **Segensspruch:** „Eine ruhige Nacht und ein gutes (vollkommenes) Ende gewähre uns der allmächtige Herr.“

Diese elementarisierte Komplet ist ganz auf Ps 91 fokussiert. Der Eröffnungsvers anstelle des vertrauten „O Gott, komm mir zu Hilfe“ soll der Komplet einen eigenen Charakter gegenüber den anderen Horen verleihen.

Der Versikel aus Ps 31 stellt eine christologische Fortführung von Ps 91 dar, insofern es sich hier nach Lk 23,46 zugleich um die Worte Jesu am Kreuz handelt.

Die Oration „Herr und Gott“ führt das Engelsmotiv aus Ps 91 fort, der Alternativvorschlag eher die Todesmotivik. Diese zweite Oration habe ich aus einer evangelischen Vorlage übernommen. „Herr und

Erweiterungsmöglichkeiten

Im nächsten Schritt können weitere Elemente hinzutreten. Einzelpersonen werden vielleicht spontan auswählen oder eigene Traditionen entwickeln. Feiernde Gemeinden können die Komplet nach eigenem Urteil zu einem festlichen Nachtgebet ausbauen.

- **Tagesrückblick:** Stille oder Schuldbekennnis können vor der Psalmodie stehen. Die Komplet so zu beginnen, ist seit Jahrhunderten verbreitet.
- **Erweiterte/alternative Psalmodie:** Die Reihe Ps 4 – 91 – 134 ist schon bei Benedikt bezeugt, später kam Ps 31,2-6 hinzu. Seit dem 16. Jahrhundert gibt es alternative Kompletpsalmen, unter denen Ps 16, Ps 31 (in voller Länge) und Ps 139 am ehesten der Botschaft von Ps 91 entsprechen. Psalmen, die den Akzent von Vertrauen zu Schuld, Leiden oder Angst verschieben, entsprechen hingegen dem genuinen Sinn der Komplet nicht.
- **Lesung:** Anstelle des Versikels Ps 31,6 kann eine Lesung stehen. Die historisch bedeutendste ist Jer 14,9, viele andere sind denkbar. Es kann das aus dem Stundenbuch bekannte Responsorium folgen, das wiederum Ps 31,6 entspricht.

Gott“ ist übrigens nur sachgerecht, wenn man an dem Ort der Komplet auch schläft („dieses Haus“).

Der Segensspruch war über Jahrhunderte der Eröffnungssegens der Komplet. Seit dem Konzil ist er der Abschlussvers: Nacht und Tod werden unmittelbar zueinander in Beziehung gesetzt.

Dieser Entwurf macht aus dem Ratsschlag des Basilius ein kompaktes Gesamt ritual. Es dürfte besonders für Einzelpersonen geeignet sein, die vom Tag erschöpft sind und sich unmittelbar vor der Nachtruhe befinden.

- **Hymnus:** Aus dem Stundenbuch kommen vielleicht „Christus, du bist der helle Tag“ und „Bevor des Tages Licht vergeht“ in Frage. Streiten kann man darüber, ob ein Hymnus am Anfang oder nach Psalmodie und Lesung stehen sollte. Ich neige dazu, Hymnen immer aus der Schriftbetrachtung herauswachsen zu lassen.
- **Nunc dimittis:** Das „Nun lässt du, Herr, deinen Knecht“ des greisen Simeon (Lk 2,29-32) ist im frühen Mittelalter Bestandteil der Komplet geworden. Dies wurde neutestamentlicher Hauptgesang, so wie Benedictus und Magnificat in Laudes und Vesper. Es ist die gewichtigste christologische Brücke zwischen Ps 91 und der betenden Kirche angesichts von Nacht und Tod. Es in die Komplet zu integrieren ist mehr als naheliegend.
- **Bittgebet:** Vor der Oration kann ein Bittgebet stehen: Seine Bedeutung für die christliche Identität wird nach meinem Eindruck oft unterschätzt. Besonders wo eine Gemeinde nicht oft zusammenkommt, sollte ein Bittgebet nie fehlen, auch nicht in der Komplet. Es bieten sich an: Stilles Gebet, ausformulierte Fürbitten, Vaterunser oder der traditions-

reiche Versikel Ps 17 (16),8: „Behüte mich wie den Augapfel, den Stern des Auges, birg mich im Schatten deiner Flügel“, der auch auf Ps 91 anspielt.

In dieser Liste mag man die marianische Antiphon vermissen. Sie war der Komplet im 13. Jahrhundert zugewachsen und hat inhaltlich nichts mit ihr zu tun. Meines Erachtens verunklart es besonders die Bedeutung des Segens für die Nacht, wenn im Anschluss noch einmal die Zielrichtung des Gebetes wechselt und neu etwas hinzugefügt, wo nichts mehr hinzuzufügen ist. Daher

Der Autor PD Dr. Liborius Olaf Lumma ist Liturgiewissenschaftler und Universitätsassistent an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Innsbruck; Abdruck aus „gottesdienst“ 10&11/2018

Johannes Adam

International unübertroffen: Orgelbau und Orgelmusik in Deutschland wurden zum Weltkulturerbe der Unesco erhoben

Die Orgel ist einzigartig. Und teuer. Bei keinem anderen Musikinstrument spricht man von Landschaften. Sie ist das Kircheninstrument par excellence. In keinem zweiten Fall bilden Instrument und Raum derart eine Symbiose wie bei der Orgel. Im Advent 2017 hat sie nun den Ritterschlag erhalten: Orgelbau und Orgelmusik in Deutschland sind auf die Unesco-Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit gesetzt worden. Das geschah im Rahmen der Tagung der Weltkulturorganisation in Südkoreas Hauptstadt Seoul.

Autor des Unesco-Antrags ist der in Annweiler am Trifels lebende Orgelsachverständige der Evangelischen Landeskirche in Baden und der Erzdiözese Freiburg, Michael G. Kaufmann. Das gab das Erzbistum Freiburg bekannt. Orgelbau und -musik seien tief verwurzelt in der deutschen Kultur, wird

sollte die marianische Antiphon nicht an die Komplet angehängt werden – so beliebt sie auch geworden sein mag.

Eine solche modularartig aufgebaute Feier könnte geeignet sein, in unterschiedlichen Situationen eine angemessene Gestaltungsform zu finden, ohne den Kerngehalt der Komplet zu verunklaren. Als separate Publikation mit verschiedenen Vertonungsvorschlägen könnte sie zugleich ein Versuch für eine Fortentwicklung des Stundenbuches sein, dessen jetzige Gestalt nicht die vom Konzil angestrebte Verbreitung gefunden hat.

er zitiert. Lob kam auch von Kulturstaatsministerin Monika Grütters.

Die Auszeichnung war überfällig. Die führenden Orgelbau-Nationen in Europa sind Deutschland und Frankreich. Hochwertiges kommt aus der Schweiz. Mit Abstrichen wären Italien und Spanien zu nennen. Dass die Auszeichnung jenem Land gilt, das in Johann Sebastian Bach den bedeutendsten Orgelkomponisten aller Zeiten hervorgebracht hat, zu dem selbst die Franzosen ehrfürchtig aufschauen: Das passt. Und auch die Tatsache, dass Mozart die Orgel den König [sic!] aller Instrumente genannt hat.

Die Orgel, deren Anfänge in der Antike liegen, ist, man weiß es, komplex. Nicht nur, weil sie ein mit Luft betriebenes Tasteninstrument ist. Sondern weil ihr Innenleben kompliziert ist. So gibt es verschiedene Möglichkeiten der Verbindung von Taste

und Pfeife. Orgelbauer sprechen von der Traktur. Im Wesentlichen sind drei zu unterscheiden: die traditionelle und von den Spielern überaus geschätzte mechanische Traktur, die störanfällige, vor allem in romantischen Orgeln angewandte pneumatische und die bei großen Instrumenten oft genutzte elektrische Traktur. Letztere heißt, dass durch den Tastendruck des Spielers ein Elektromagnet betätigt wird, der Luft in die Pfeife strömen lässt und diese damit zum Klingen bringt.

Der Klang – er macht das Spezifikum der Orgel aus. Dieser Klang ist ungemein vielfältig. Er kann silbrige Festlichkeit verströmen, weiche, entrückte Mystik oder – etwa beim Einsatz eines Soloregisters – absolute Klarheit. Orgel und Gesang bilden im besten Fall eine Einheit. Daher ist sie zum Kircheninstrument geworden. Den ideellen Wert der Orgel hat das Zweite Vatikanische Konzil erkannt, in dessen Liturgiekonstitution es heißt: „Ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben.“

Diese Instrumente stehen meist in Kirchen. In Stadt und Land. Orgeln benötigen (zumindest ein bisschen) Hall, und sie brauchen Aura – weshalb es, streng genommen, auch nur wenige Saalorgeln gibt, die wirklich gut klingen. Orgeln kosten Geld – und zwar, was mitunter vergessen wird, nicht nur bei der Anschaffung. Da ist man schnell bei der Sechsstelligkeit. Die Instrumente müssen gestimmt und gewartet werden. In den vergangenen Jahren ist durch falsche Belüftung, weniger Gottesdienste und intensives Isolieren in Kirchen ein Problem aufgetreten, das es so bislang nicht gab: Schimmelbildung. Nicht zuletzt im Osten Deutschlands kann man, frei nach dem Motto „Armut ist der beste Konservator“, lohnende Orgeln finden. Bei Namen wie Silbermann (Barock), Friedrich Ladegast (Romantik) oder Sauer (Musik von Max Reger) schlägt das Herz der Orgelfreunde höher.

Derzeit gibt es bundesweit rund 400 Orgelbauwerkstätten mit über 2800 Mitarbeitern. Mehr als 50 000 Orgeln sind im Einsatz – vom einmanualigen Dorfinstrument bis zu mehrteiligen sinfonischen Orgelanlagen wie im Kölner Dom oder in der Hamburger Hauptkirche St. Michaelis. In Baden-Württemberg ist der Orgelbau jene Disziplin, die Kunst und Handwerk schöpferisch verbindet, sehr ordentlich aufgestellt. Die Bundesfachschule für Orgelbau hat in Ludwigsburg ihren Sitz. In Waldkirch im Elztal wurde die Deutsche Orgelstraße initiiert – auch, um die Orgel ins Bewusstsein der Menschen zu bringen. Die Kundschaft der deutschen Werkstätten ist inzwischen zu einem großen Teil auch im Ausland zu suchen: in Fernost und in Skandinavien. Und fast immer gilt der Satz: Jede Orgel ist einzigartig - in Klang und Optik.

Ob eine Barockkopie, ein Instrument nach dem Gusto der deutschen Romantik oder der französischen Sinfonik, ob – da kommen die Landschaften ins Spiel – norddeutsch (im Klang eher scharf und spitz) oder süddeutsch (mehr warm und weich): Über all dies muss im Vorfeld intensiv geredet werden, wo ein Orgelneubau ansteht. Selbst eine Kompromissorgel, was früher als Schimpfwort galt, ist keine Katastrophe. Wenn eine Pfarrei zu entscheiden hat, ob man das vorhandene Instrument restaurieren oder einen Neubau ins Auge fassen soll: Da sind Hirnschmalz und Sachverstand erforderlich.

Nur in ganz seltenen Ausnahmefällen findet Orgelmusik in Wohnzimmern statt. Umso häufiger in Kirchen. Weil es – zumal im gigantischen Bereich der Choralbearbeitungen – um funktionale, um gottesdienstliche Musik geht. Gelegentlich hört man den Satz: „Ich mag zwar Orgelmusik, verstehe aber nichts davon.“ Da bleiben zwei Möglichkeiten: sich mit dem oberflächlichen Genuss zufriedenzugeben oder bewusst die spirituellen, die geistlichen Hintergründe einzubeziehen.

Kaum eine kirchliche Hochzeit ohne Orgel, kaum eine kirchliche Trauerfeier. Die Orgel ist nah am Menschen. Doch: Orgelbau kostet Geld, weil Qualität ihren Preis hat. Die Orgel, in der Holz und Metall verarbeitet werden, ist ein Hightech-Instrument. Schon längst hat da der Kollege Computer segensreich Einzug gehalten. Beispielsweise bei elektronischen Setzeranlagen zur Registersteuerung.

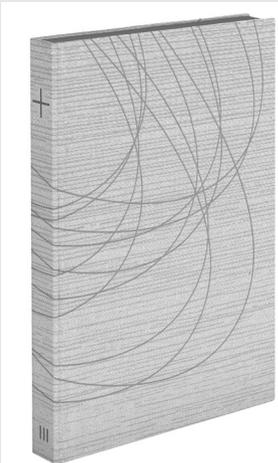
Nicht um Geige oder Klavier wurde gekämpft, wohl aber um die Orgel – Stichwort: Orgelbewegung. Diese aus den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts gewachsene Bewegung sah die Seligkeit allein in der Barockorgel. Romantisches war verpönt. Diese Zeiten sind zum Glück vorbei. Und wer

Der Autor ist Kulturredakteur der Badischen Zeitung in Freiburg. Dort erschien die Erstfassung des Artikels am 8. Dezember 2017. Hier abgedruckte Fassung: „Kirchenmusik im Bistum Trier“ 2.2018

kompositorisch einst neu war – man denke an Olivier Messiaen – ist heute schon (fast) ein Klassiker. Der Orgelklang, der im Barock zur Starrheit neigte, ist zunehmend beweglich geworden. Und dann die vielen Farben: Prinzipale, Flöten, Streicher, Zungenstimmen, Aliquote.

Orgelbau und Orgelmusik bilden eine Einheit. Wie ja auch Orgelkomponisten oft hervorragende Organisten waren. Durch die Aufnahme ins immaterielle Kulturerbe hat das Instrument eine eminente Aufwertung erfahren. Hoffentlich ist die auch nachhaltig. Merke: Der Klang der Orgel ist durch nichts zu ersetzen. Er ist und bleibt eben einzigartig.

Neue Messlektionare ab 1. Advent



Die neue, revidierte Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift wird seit Ende 2016 in verschiedensten Ausgaben und Publikationsformen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Da sie in ihrer Eigenschaft als offizieller katholischer Bibeltext in deutscher Sprache die bisherige Fassung abgelöst hat, steht nun auch ihre Verwendung in der Liturgie an. Das vordringliche Desiderat besteht dabei in der Einführung der Einheitsübersetzung (2016) in die Messlektionare.

Die Lektionare mit dem erneuerten Bibeltext (für die Lesejahre A, B und C sowie für Werktage, besondere Anlässe etc.) werden sukzessive ab dem 1. Advent 2018 eingeführt, beginnend mit dem Band für das Lesejahr C. Wenn auch die Lektionare für die Lesejahre A und B vorliegen, wird zudem das neue Evangeliar erscheinen. Ab dann ist der Gebrauch der neuen Bücher wenigstens für den Dom und für die Pfarr- und Wallfahrtskirchen verpflichtend. In sonstigen Kirchen und Kapellen können für eine gewisse Übergangszeit die bisherigen Lektionare weiter verwendet werden, wenn diese erst vor kurzem neu angeschafft wurden und in diesen Kirchen und Kapellen keine regelmäßigen Sonntagsmessen stattfinden.

Amtsblatt für die Diözese Regensburg Nr. 10/2018

BERICHTE

Zeugnisüberreichung an nebenberufliche Kirchenmusiker

In einem außergewöhnlichen Rahmen erhielten in diesem Jahr die Absolventinnen und Absolventen des D- und C-Kurses ihre Zeugnisse: Weihbischof Reinhard Pappenberger überreichte die Urkunden im Rahmen der feierlichen Vesper anlässlich des Diözesanen Kirchenchortags im Regensburger vor 1.500 Sängerinnen und Sängern, die sich mit den Geehrten freuten.

Kirchenmusik-D-Prüfung

Paulina Bergermeier, Rohr
Annemarie Bergermeier-Heigl, Rohr
Jutta Häusler, Weiden
Stefan Hegner, Neustadt/Donau
Martin Maierhofer, Pullach
Anna-Sophie Plomer, Geiselhöring
Lukas Schöpf, Vilseck

Chorleiterausbildung D

Franziska Anneser, Mainburg
Beate Zehrer, Kemnath

Da bei diesem Anlass keine Verabschiedung wie in den früheren Jahren möglich war, trafen sich Kursteilnehmer, Eltern und Lehrer zuvor zu einem gemeinsamen Mittagessen, bei dem sich die Absolventen auch mit einem kleinen Präsent bei ihren Kurslehrern bedankten.

C-Prüfung

Simon Bauer, Dingolfing
David Kirschsieper, Pleystein
Markus Mathy, Waidhaus
Brunhild Narnhammer, Nabburg
Florian Schieder, Georgenberg
Martin Seidl, Wörth an der Donau

C-Prüfung an der Berufsschule für Musik in Sulzbach-Rosenberg:

Sebastian Brandl



Foto: H. C. Wagner

Karl-Heinz Liebl mit Abrosius-Medaille geehrt



Foto: Michael Vogl

Im Rahmen einer Feierstunde im Regensburger Wolfgangssaal wurde Karl-Heinz Liebl nach 40-jähriger Tätigkeit als Chorleiter bei den Regensburger Domspatzen in den Ruhestand verabschiedet. Zählt man die zehn Jahre dazu, die Liebl selbst als Schüler bei den Domspatzen verbracht hatte, so ergibt dies die stolze Summe eines halben Jahrhunderts im Dienste für die Musik an der Regensburger Kathedrale. Domkapellmeister Prof. Roland Büchner betonte in seiner Laudatio, dass Karl-Heinz Liebl sogar länger als Theobald Schrems als Chorleiter bei den Domspatzen tätig war.

In Anerkennung für diesen großen Verdienst überreichte ihm der Domkapellmeister eine seltene Auszeichnung: die „Ambrosius-Medaille“ des Allgemeinen Cäcilienverbandes.

Am Sonntag, 22. Juli 2018 dirigierte Karl-Heinz Liebl sein letztes Domamt. Ca. 200 ehemalige Domspatzen sangen dabei zum letzten Mal unter seiner Leitung – ein schönes Zeichen der Dankbarkeit und der Verbundenheit dem scheidenden Chorleiter gegenüber, der Generationen von Schülern mit seiner bescheidenen und demütigen Art, Liturgie zu gestalten geprägt hat. Die Gestaltung der Domliturgie stand für Liebl immer im Mittelpunkt seiner Tätigkeit, sie hat seinen Dienst geprägt.

Seine ganze Kraft wird Liebl nun der Leitung des Regensburger Diözesanverbandes der Pueri Cantores widmen, bei dessen Gründung er selbst maßgeblich beteiligt war.

Palestrina-Medaille für Kirchenchor Beratzhausen

Der Kirchenchor der Pfarrgemeinde St. Peter und Paul erhielt bei einem Vorabendgottesdienst in der Pfarrkirche die Palestrina-Medaille. Diese bekommen Kirchenchöre, die 100 Jahre durchgehend aktiv sind. Die Verleihung nahm Erich Weber, der Diözesan-Präses des Allgemeinen Cäcilienverbandes (ACV) im Bistum Regensburg, vor.

Weber hatte auch ein für den Beratzhausener Kirchenchor wichtiges und bislang vor Ort unbekanntes Datum ermittelt: Am 25. November 1891 hat sich der jetzige Kirchenchor als „Pfarr-Cäcilienverein“ organisiert, d. h. sich eine Vereinsstruktur gegeben. Sicher war der Chor auch zuvor schon aktiv, seine Entstehung dürfte also in die Jahre zwischen 1868 und 1891 fallen.

In einem Brief, den Monsignore Pfarrer Georg Dunst verlas, würdigte der ACV-Präsident auf Bundesebene Monsignore Prof. Dr. Wolfgang Bretschneider den Jubelchor. „Zugleich verbinde ich damit auch den Dank unseres Verbandes an Sie persönlich und an Ihre Chorgemeinschaft für alle Mühe und Arbeit, für alle Treue und Einsatzbereitschaft im Dienste der Musica sacra“. ACV-Diözesanpräses Weber freute besonders, dass im heurigen ACV-Jubiläumsjahr der

Kirchenchor Beratzhausen diese Würdigung erhielt. Die Auszeichnung „geschieht in Dankbarkeit gegenüber allen Sängerinnen und Sängern, die sich in der Vergangenheit dem Kirchengesang gewidmet haben und die bis heute und in Zukunft diesen schönen Dienst leisten“, fasste Weber zusammen und überreichte die Palestrina-Medaille mit der zugehörigen Urkunde an Chorleiterin Resi Dinauer.

Monsignore Dunst sprach von einer „angemessenen Würdigung der Vergangenheit“, richtete seinen Blick aber auch auf die „Zukunftssicherung“, d. h. die Gewinnung neuer Chormitglieder. An die Gottesdienstbesucher appellierte er, nach Sängerinnen und Sängern Ausschau zu halten. „Über 100 Jahre Geschichte – soll das zu Ende gehen. Es wäre schade für die Pfarr- und Marktgemeinde.“

Und selbstverständlich brachte der Kirchenchor auch beim Gottesdienst – neben anderen Liedern – ein Stück eines Zeitgenossen von Palestrina zu Gehör: die Motette „Cantate Domino“ von Hans Leo Hassler. In den letzten Monaten hat der Chor dieses Stück intensiv einstudiert.

Markus Bauer



Der Kirchenchor Beratzhausen mit Chorleiterin Resi Dinauer (Mitte mit Medaille), der Präses des Diözesan-Cäcilienverbandes Erich Weber (zweiter von links) und Pfarrer Msgr. Georg Dunt (rechts). Foto: Josef Ferstl

Dekanatsjugendchortag im Dekanat Donaustauf

Am 30. September 2018 fand erstmalig ein Dekanatsjugendchortag im Dekanat Donaustauf statt. Die Jugendlichen aus insgesamt acht Pfarreien haben sich am Sonntagnachmittag in Neutraubling getroffen, um mehrere Stunden gemeinsam zu singen und sich auszutauschen. Zunächst wurden in einer ersten gemeinsamen Probe die Gesänge für die Eucharistiefeier einstudiert, die den Höhepunkt des Tages bilden sollte. Dazu hatte u. a. der Südtiroler Komponist Lukas Punter eigens eine Jugendchormesse (Kyrie, Sanctus/Benedictus, Agnus Dei) für gleiche Stimmen und Band geschrieben.

Instrumentalisten der Pfarrei Neutraubling übernahmen die Begleitung. Außerdem fand am Nachmittag ein einstündiger Workshop mit Joseph Wasswa aus Uganda statt. Zum Thema „Bodypercussion“ studierte er den Teilnehmern einen afrikanischen Kanon ein, der dann nach und nach ganzkörperlich, nämlich klatschend, stampfend, tanzend erweitert wurde.

Dekan Josef Weindl zelebrierte die gemeinsame Messe am Abend. Er zeigte sich sehr erfreut über die rege Teilnahme und lobte das musikalische Engagement der Jugendlichen. *Eva-Maria Leeb*

Zweiter Orgelschnuppertag im Bistum Regensburg

Bereits zum zweiten Mal (nach 2016) hat im Juni 2018 im Bistum Regensburg ein Orgelschnuppertag stattgefunden. Insgesamt hatten über 35 Pfarreien, verteilt auf das gesamte Bistumsgebiet, ihre Emporen für interessierte Besucher geöffnet, die sich die Königin der Intrumente einmal genauer ansehen wollten. Vor allem viele Kinder nahmen das Angebot war und es



Oben: Eschenbach,
links: Landshut



gab einige, die so fasziniert waren, dass sie vorhaben, das Orgelspiel zu erlernen.



Orgelschnuppertag“ konnte man u. a. in Eschenbach (links oben), Landshut (li unten), Wendelskirchen (re oben), Regensburg (Mitte) und Erbdorf (unten)

Der Allgemeine Cäcilienverband für Deutschland feierte in Regensburg sein 150-jähriges Bestehen

Die drei großen Säulen der Kirchenmusik im Bistum – die Dommusik, die Hochschule und die Diözese – feierten mit und präsentierten Kirchenmusik auf höchstem Niveau.

Am Wochenende 21. – 23. September 2018 fanden in Regensburg die Feierlichkeiten zum 150-jährigen Bestehen des Allgemeinen Cäcilienverbands für Deutschland (ACV) statt. Zahlreiche namhafte Vertreter kirchenmusikalischer Institutionen aus dem In- und Ausland waren dazu in Regensburg zu Gast, darunter auch der Generalsekretär des Deutschen Musikrats, Prof. Christian Höppner. Eine Ausstellung, Vorträge und ein Festakt, bei dem das Präsidentenamt des ACV offiziell von Prof. Dr. Wolfgang Bretschneider, der den Verband fast 30 Jahre geleitet hatte, auf Dr. Marius Schwemmer übergeben wurde, waren feste Programmpunkte des Jubiläums.

Natürlich war die Musik selbst integraler Bestandteil des Feierwochenendes. Die drei großen Regensburger Institutionen der Kirchenmusik präsentierten sich dabei von ihrer besten Seite und unterstrichen damit das große Renommee, das Regensburg in der Fachwelt genießt. Den Auftakt bildete ein Abendlob mit Konzert der Hochschule für kath. Kirchenmusik und Musikpädagogik in St. Cäcilia – der Kirche, die einst als Übungskirche für angehende Kirchenmusiker der Regensburger Kirchenmusikschule errichtet wurde. Der Neue Kammerchor und der Hochschulchor sangen unter der Leitung von Prof. Kunibert Schäfer ergreifende, aktuelle Chormusik zum Thema „Ubi caritas – Wo die Liebe wohnt“ – eindrucksvolle Literatur auf höchstem Niveau. An der Orgel spielte Markus Rupprecht.

Am Sonntag sangen die Regensburger Domsatzten unter der Leitung von Domkapellmeister Prof. Roland Büchner im Pontifikalamt mit Bischof Dr. Rudolf Voderholzer unter anderem die Uraufführung einer

Auftragskomposition für das Jubiläum von Enjott Schneider, an der Domorgel war Prof. Franz Josef Stoiber. Sowohl Konzert als auch Pontifikalamt waren keine geschlossenen Veranstaltungen nur für geladene Gäste, sondern öffentlich. Zahlreiche Interessierte feierten so das Jubiläum mit und beschenkten sich mit dem Erlebnis einmalig schöner Kirchenmusik.

Größter öffentlicher Anziehungspunkt für die Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker des Bistums war freilich der Diözesane Chortag, der ebenfalls anlässlich des ACV-Jubiläums stattgefunden hatte. 1.500 chorbegeisterte Sängerinnen und Sänger nahmen am Samstag daran teil. Bereits im Vorfeld hatten für den Tag Regionalproben in Essenbach, Burgweinting und Weiden stattgefunden. Nach einer gemeinsamen Probe im Dom am Vormittag hatten die Organisatoren ein vielfältiges kulturelles Angebot für den Nachmittag organisiert: Führungen durch den Dom und das Stadttheater, eine „klingende Stadtführung“ inklusiv dreier Kurz-Konzerte in verschiedenen Kirchen. Am Abend nach der abschließenden Pontifikalvesper mit Weihbischof Reinhard Pappenberger im Dom war sogar eine exklusive Aufführung (eigens für die Teilnehmer des Chortags) der Mozart-Oper „Don Giovanni“ im Regensburger Stadttheater im Angebot.

Hinweis: Ausführliche Berichte inkl. Video-Beiträge über das ganze Festwochenende findet sich auf der entsprechenden Internetseite des ACV:

www.acv-deutschland.de/jubilaeum



Auch die Mitglieder des ACV sangen bei der Vesper im Dom mit.



Bei der „klingenden Stadtführung“ für die Teilnehmer des Kirchenchortags warteten in einigen Kirchen „Kurz-Konzerte“ auf die Besucher: Der Nachwuchschor der Regensburger Domsatzten sang in St. Emmeram unter der Leitung von Kathrin Giehl.



Gregorianischer Choral war in der Schottenkirche St. Jakob zu hören. Mitglieder der „Schola Gregoriana Monacensis“ sangen unter der Leitung von Prof. Christoph Hönerlage.

Fotos: Michael Vogl

Auch viele Touristen mischten sich unter die Teilnehmer und freuten sich an den musikalischen Darbietungen wie rechts in St. Emmeram.

In St. Kassian war auch noch ein Orgelkonzert von Markus Rupprecht zu hören.

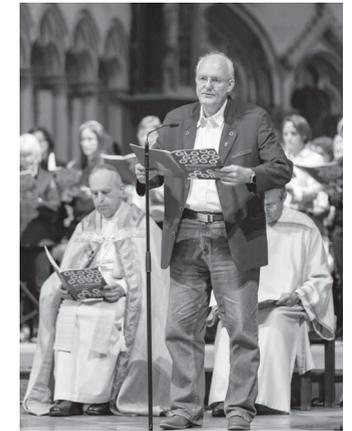




Den beiden Regionalkantoren Joachim Schreiber (li.) und Stephan Merkes (re.) war es zu verdanken, dass auch in den Seitenschiffen synchron mit dem Hauptschiff gesungen wurde. (Beide Fotos: Julia Wächter, BOR)



Die unteren drei Fotos: Michael Vogl



Das Bläserensemble *brassmania* unter der Leitung von Daniel Reisinger (oben links), Daniela Schneider und Dr. Jürgen Kämmerer übernahmen die Kantorendienste, Domorganist Prof. Franz Josef Stoiber am Spieltisch „seiner“ Domorgel.



Fotos: Michael Vogl



FORTBILDUNGEN

Orgelspiel im Gottesdienst – das neue Gotteslob und seine Orgelbücher

Die Gemeinde- und Kantorenbegleitung, Intonationen, Vor- und Nachspiele, Liedbearbeitungen; Tipps und Anregungen für Anfänger und Fortgeschrittene (insbesondere für Absolventen/innen der D- und C-Kurse)

- Wann und Wo:* Samstag, 19. Januar 2019, 9.00-13.00 Uhr
Hochschule für kath. Kirchenmusik Regensburg,
Andreasstraße 9
- Leitung:* Professor Franz Josef Stoiber
- Veranstalter:* Hochschule für kath. Kirchenmusik
- Information/Anmeldung:* Tel: 0941/83009-0, info@hfk-m-regensburg.de
- Anmeldeschluss:* 12. Januar 2019
- Mitzubringen:* Notenpapier und Schreibmaterial,
evtl. Münchener Kantore C, Orgelbücher zum GL
- Kursgebühr:* 20,- €

Stimmschulung im Kinder- und Jugendchor

Unter dem Leitwort „WARM UP! – Neue Impulse für die Stimme“ gibt Referent Markus Detterbeck Einblicke und Tipps, wie ganzheitlich mit den Stimmen von Ensembles umgegangen werden sollte, um den ganzen Körper als Instrument zur Verfügung zu haben.

- Wann und Wo:* Samstag, 16. März 2019, 9.00-15.00 Uhr
Bildungshaus Schloss Spindlhof
- Referent:* Markus Detterbeck (www.markusdetterbeck.de)
- Veranstalter:* Diözesanverband Pueri Cantores in Zusammenarbeit
mit dem Diözesanreferat Kirchenmusik
- Information/Anmeldung:* Anmeldeformular unter www.pueri-cantores-regensburg.de
oder beim Diözesanreferat Kirchenmusik
- Anmeldeschluss:* 1. März 2019
- Höchsteilnehmerzahl:* 30 Personen (Es werden viele Anmeldungen auch von
außerhalb des Bistums erwartet, daher wird eine rechtzeitige
Anmeldung empfohlen.)
- Kursgebühren:* 20,- € (für Mitglieder des Diözesanverbands kostenlos)

Zweiteiliger Kantorenkurs

Neben dem Gemeinde-, Schola- und Chorgesang ist der solistische Kantoren/innengesang für eine lebendige kirchenmusikalische Gestaltung der Liturgie unerlässlich. Der individuelle Klang einer Einzelstimme mit ihren flexiblen Interpretations- und Ausdrucksmöglichkeiten hat eine besondere Bedeutung für den Gesang von Psalmen und liturgischen Wechselgesängen im Dialog mit der Gemeinde.

Der Kurs ist aufbauend gestaltet und will grundlegend in die Theorie und Praxis des Kantoren/innengesangs einführen und vor allem Motivation und Freude am liturgischen Gesang wecken. Die Kantoren/innengesänge werden in der Gruppe und solistisch geübt. Wichtig ist der Einzelvortrag vor der Gruppe als Einübung des Gesangs vor der Gemeinde.

Chorische Stimmbildung und Übungen für die Einzelstimme durch eine professionelle Stimmbildnerin sind im Rahmen der zeitlichen Möglichkeiten integriert.

Auch wenn die Teilnahme an beiden Kurseinheiten empfohlen wird, ist es möglich, in Ausnahmefällen nur einen Kurs zu belegen. Eingeladen sind bereits aktive Kantoren/innen aber auch Personen, die sich für den Kantorendienst interessieren und es einmal probieren möchten. Auch für Chorleiter, Organisten und Seelsorger könnte diese Fortbildung hilfreich sein.

Damit die Kurse auch für Teilnehmer/innen der letztjährigen Kurse interessant sein können, werden in den Kursen neben den wichtigen Grundelementen neue thematische Akzente eingebracht.

Teil 1: Vorstellung und Übung von Rufen und Antiphonen, einfachen und erweiterten Psalmodieformen und verschiedenen Vorsängerteilen aus dem Gotteslob. Praxis von Wechselgesangsformen aus dem Münchener Kantore für die Gestaltung verschiedener Teile der Messe (z. B. zum Einzug, zur Gabenbereitung u. Kommunion usw.). Die Improvisation von Psalm- und Hallelujaversen als einfache Form des freien Kantoren/innenvortrags. Singen im Kirchenraum am Ambo und anderen Orten. Einzelstimmgebung.

Teil 2: Fortsetzung der Übung von erweiterten Psalmodieformen und Gesängen aus neuen Kantorenbüchern (z. B. Münchener Kantore, Freiburger Kantorenbuch, neue Kantorenkompositionen) und der Kantoren/innenimprovisation. Der Kantoren/innengesang im Stundengebet.

Vor allem soll im zweiten Teil die Möglichkeit für den individuellen Vortrag von Gesängen vor



Kantorenkurs 2018 in der Hauskapelle von Schloss Spindlhof

der Gruppe gegeben werden. Den Abschluss des Kurses bildet ein Abendlob unter Einbeziehung von Kantoren/innengesängen

- Wann und Wo:* Teil 1: Fr/Sa, 11./12.01.2019, Beginn 18:00, Ende 19:00 Uhr
Teil 2: Fr/Sa, 05./06.04.2019, Beginn 18:00, Ende 19:00 Uhr
Bildungshaus Schloss Spindlhof
- Leitung:* Rudolf Fischer
- Veranstalter:* Diözesanreferat Kirchenmusik
- Information/Anmeldung:* Tel: 0941/597-2295; Formulare unter:
www.kirchenmusik-regensburg.de → Fortbildung
- Anmeldeschluss:* 17. Dezember 2018 bzw. 15. März 2019
- Mitzubringen:* (Auswahl:) Gotteslob, Kantorenbücher: Münchener Kantonale, Freiburger Kantorenbuch zum Gotteslob, Antwortpsalmen und Rufe vor dem Evangelium (falls vorhanden, können diese Bücher mitgebracht werden), Stimmgabel.
- Mind./Max. Teilnehmerzahl:* 10/20 Personen
- Kursgebühr:* pro Teileinheit 80,- € (inkl. Übernachtung und Verpflegung)

Gregorianischer Choral: Kurs im Kloster Weltenburg mit Prof. Stephan Zippe

Der Gregorianische Choral ist der der römischen Liturgie eigene Gesang. Die Einstimmigkeit verleiht diesen Gesängen schon beim ersten Hören einen besonderen Charme. Welche Ausdruckskraft in ihnen steckt, das soll in diesem Kurs für die Teilnehmer erfahrbar werden. Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Singen, daneben wird auch notwendiges Grundwissen vermittelt. Am Sonntagvormittag ist die musikalische Mitgestaltung der Eucharistiefeier in der Klosterkirche geplant. In diesem Zusammenhang sind in den Kursablauf immer wieder Stimmbildungseinheiten vorgesehen.

Neben allgemein Wissenswertem aus der Gregorianik liegt ein Schwerpunkt der Arbeit auf der rhythmischen Ausführung der Gesänge. Die Gregorianische Semiologie liefert heute das Knowhow dazu.

Voraussetzungen für die Kursteilnahme sind Interesse am Gregorianischen Choral und Freude am Umgang mit der eigenen Singstimme. Theoretische Kenntnisse dürfen gerne mitgebracht werden, sind für eine Teilnahme aber nicht unbedingt erforderlich.

- Wann und Wo:* 17. – 19. Mai 2019
Beginn Freitag 18:00 Uhr | Ende Sonntag ca. 13:30 Uhr
Kloster Weltenburg
- Leitung:* Prof. Stephan Zippe, München
- Veranstalter:* Kloster Weltenburg
- Information/Anmeldung:* E-Mail: frami@kloster-weltenburg
Telefon: 09441/204-162
Weitere Infos unter <http://kloster-weltenburg.de/kurse>
- Kursgebühr:* Ü/VP im EZ: 136,- € | ZBZ 128,- €
zzgl. Kursgebühr: 65,- €

Ein Tag mit englischer Kathedralmusik

Der Wohlklang der Kathedralmusik anglikanischer Liturgie findet mehr und mehr auch auf dem Kontinent seine Liebhaber. Der „Sound“ der Knabenstimmen, der sich mit den anderen männlichen Chorstimmen (auch im Alt) mischt, fasziniert immer wieder und lässt ahnen, welcher große Probenaufwand und welche Disziplin nötig sind, um dieses Klangideal zu erreichen. Im Juni 2019 gibt es in Regensburg die einmalige Gelegenheit hinter die Kulissen eines solchen Chors zu schauen: Der Norwich Cathedral Choir ist für einige Tage zu Gast in der Stadt Regensburg und eröffnet neben der Gelegenheit, ihn in Konzert und Gottesdienst zu erleben, auch die Möglichkeit, einen Tag lang *hinter* die Kulissen zu sehen: Wie funktioniert das musikalische System an den großen Kathedralen? Wie sieht die Stimmbildung der Knaben aus? Welches Repertoire wird gesungen? Erleben Sie einen Workshop der besonderen Art! Und: Save the date!

- Wann und Wo:* Samstag, 1. Juni, 10:00 – 16:00 Uhr
Pfarrei St. Anton, Regensburg
- Leitung:* Ashley Grote, Master of Music des Norwich Cathedral Choir
in Zusammenarbeit mit Robert Göstl
- Veranstalter:* Diözese Regensburg und Bayerischer Sängerbund
- Information/Anmeldung:* kirchenmusik@bistum-regensburg.de
Telefon: 0941/597-2295
- Kursgebühr:* ... übernehmen die Veranstalter, lediglich für das Mittagessen muss selbst gesorgt werden.



Norwich Cathedral Choir, Foto: www.cathedral.org.uk

PUERI CANTORES

Fortbildungstag 2019 (auch für Nicht-Mitglieder)

Wie bereits in den Jahren zuvor führt der Verband auch 2019 wieder einen Fortbildungstag rund um das Thema Kinder- und Jugendchor durch, der allen Interessenten offen steht, nicht nur Mitgliedern. Er richtet sich an alle, die mit Kindern und Jugendlichen singen: Erzieher/innen, Lehrer/innen, Gemeindeferenten/innen etc.

Am **16. März 2019** geht es um die Stimme. Unter dem Leitwort „WARM UP! – Neue

Impulse für die Stimme“ gibt Referent Markus Detterbeck Einblicke und Tipps, wie ganzheitlich mit den Stimmen von Ensembles umgegangen werden sollte, um den ganzen Körper als Instrument zur Verfügung zu haben.

Nähere Hinweise zur Anmeldung etc. finden Sie auf S. 38.

Treffen der Chöre des Regensburger Diözesanverbands im Juli 2019

Am Sonntag, 14. Juli 2019, besteht für alle Mitgliedschöre des Regensburger Diözesanverbands die Möglichkeit zu einem Treffen in Regensburg. Es ist kein großer Kinderchortag geplant wie 2015, jedoch werden alle Sängerinnen und Sänger der Pueri-

Chöre gemeinsam das 10.00 Uhr-Amt im Regensburger Dom musikalisch gestalten.

Detailliertere Hinweise erhalten die Mitgliedschöre direkt und sind auch im nächsten „info kirchenmusik“ abgedruckt.

Herzliche Einladung vorab zur regulären **Mitgliederversammlung**
(im Anschluss an den Fortbildungstag des diözesanen Pueri Cantores-Verbands)

am Samstag, 16. März 2019, 15.00–16.00 Uhr
im Bildungshaus Schloss Spindlhof.

Die Tagesordnung sowie ein Anmeldeformular werden rechtzeitig an alle Mitglieder verschickt.

KIRCHENMUSIK IN LITURGIE UND GEISTLICHEM KONZERT

VORSCHAU - RÜCKSCHAU

DEKANAT ALTEGLOFSHEIM-SCHIERLING

- Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, Wolfskofen**
- 01.12.2018
18:00 Uhr
Abendmesse zur Eröffnung des neuen Kirchenjahrs
Andrea Gabrieli: Missa brevis; Peter Planyavsky: Maria durch ein Dornwald ging, Berthier/Dostal: Meine Hoffnung und meine Freude; William Henry Monk: Bleib bei uns, Herr!
Leitung: Christian Dostal
- 25.12.2018
10:00 Uhr
Weihnachten
Christian M. Heiß: Missa „Fidem cantemus“; Wolfram Menschick: „Et incarnatus est“ zum Credo III, John Rutter: Candlelight Carol; David Willcocks: Nun freut euch, ihr Christen
Leitung: Christian Dostal

DEKANAT CHAM

- Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt Furth im Wald**
- 11.11.2018
17:00 Uhr
„Das Buch der Psalmen in Musik“ Konzert in memoriam
Eberhard Kraus mit Werken von Rameau, Bach, Rheinberger, Mandelsohn-Bartholdy, Kradenthaller und Kraus
Brigitte Kraus (Sopran), Gisela Kraus (Saxophon)
Wolfgang Kraus (Orgel)
- 25.12.2018
19:00 Uhr
Festgottesdienst am Christtag
Max Filke: Missa in G in honorem S. Caroli Borromaei
Kirchenchor und Kirchenorchester Mariä Himmelfahrt Furth
Orgel: Georg Jahn, Leitung: Wolfgang Kraus
- 12.01.2019
19:00 Uhr
„... in aeternum...“
Musik zum immerwährenden Lob Gottes“ von Marianus Königsperger, Josef Renner und Eberhard Kraus
Kirchenchor Mariä Himmelfahrt Furth im Wald
Chor u. Instrumentalensemble des Collegium musicum Regensburg
Leitung: Wolfgang Kraus
- 20.01.2019
10:00 Uhr
Festgottesdienst zur Feier des Stadtpatrons St. Sebastian
Otmar Faulstich: Messe „Lobpreis der Schöpfung“
Kirchenchor Mariä Himmelfahrt Furth im Wald
Leitung und Orgel: Wolfgang Kraus

DEKANAT EGGENFELDEN

- Eggenfelden Stadtpfarrkirche-St. Nikolaus**
KIRCHWEIH – PFARRGOTTESDIENST
21.10.2018 09:00 Uhr Jacob de Haan (geb. 1959): Messe in C-Dur
Kirchenchor und Orchester der Pfarrgemeinde
Leitung: Christoph Bachmaier
17:00 Uhr VESPER
Konzert zum 10-jährigen Bestehen des FamilienChores
Neue geistliche Lieder und Gospels zum Festtag
Gudrun Pecher (Flöte & Gitarre), Peter Scholz (Orgel)
Leitung: Christoph Bachmaier
- 24.11.2018 20:15 Uhr KINO – KINO STUMMFILMNACHT
„Ben Hur: A Tale of the Christ“ (1925)
Christoph Bachmaier improvisiert an der Orgel der Stadtpfarrkirche
- 01.11.2018 10:00 Uhr ALLERHEILIGEN
Anton Bruckner: Messe in C-Dur; Kirchenchor St. Nikolaus
Leitung und Orgel: Christoph Bachmaier
- 02.11.2018 19:00 Uhr ALLERSEELEN
Requiem für die Verstorbenen der Pfarrgemeinde
Requiem in Es von V. Goller
Leitung und Orgel: Christoph Bachmaier
- 01.12.2018 16:00 Uhr VORABEND ZUM 1. ADVENTSONNTAG
Großes Stadtgeläut, anschließend Adventsingen mit Chören und
Musikgruppen der Pfarrgemeinde sowie den Turmbläsern
der Städt. Musikschule Eggenfelden
Leitung: Christoph Bachmaier
- 09.12.2018 17:00 Uhr ALPENLÄNDISCHES ADVENTSINGEN
Bläser und Instrumentalgruppen aus Salzburg
FamilienChor der Pfarrgemeinde St. Nikolaus
Leitung: Christoph Bachmaier
- 25.12.2018 09:00 Uhr HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN
Nicolaimesse von J. Haydn
Bettina Baumgartner-Geltl (Sopran)
Angelika Rembeck (Alt), Gunter Mooser (Tenor), Peter Geltl (Bass)
Kirchenchor und Orchester der Pfarrgemeinde
Leitung: Christoph Bachmaier
- 26.12.2018 20:00 Uhr ZWEITER WEIHNACHTSFEIERTAG
Konzert des Ensembles MezzoMixed
Stefan Beckerbauer (Tenor), Uta von Rad (Alt), Angelika Rembeck

(Mezzosopran), Gabriele Unterholzner (Sopran) und Stefan Dellinger
(Bass) singen deutsche, bayerische, englische, spanische
und lateinische Weihnachtslieder in Arrangements

- 30.12.2018 17:00 Uhr 200 JAHRE „STILLE NACHT“
Chor-Arrangements und Orgelbearbeitungen des berühmten
Weihnachtsliedes, das am 24.12.1818 uraufgeführt wurde.
Vocalensemble der Pfarrgemeinde St. Nikolaus
Angelika Rembeck (Sopran), Eva Gruber (Alt), Gunter Mooser (Tenor)
Joachim Kaeber (Tenor), Stefan Hild (Bariton), Martin Biber (Bass)
Christoph Bachmaier (Orgel)
- 31.12.2018 16:00 Uhr FEST DER HL. FAMILIE (SILVESTER)
Jahresschlussandacht
Charles Gounod: Messe in C-Dur für Chor und Orchester
Kirchenchor und Orchester der Pfarrgemeinde St. Nikolaus
Leitung: Christoph Bachmaier

DEKANAT NEUSTADT A. D. WALDNAAB

- Stadtpfarrkirche St. Georg, Neustadt a. d. Waldnaab**
15.07.2018 09:00 Uhr Festgottesdienst „800 Jahre Stadt Neustadt/WN“
Franz Gleißner: Missa I aus „VI. Missae Breves op. I“
(Wiederuraufführung), Johann Josef Fux: Plaudite, sonat tuba K165
- 11.11.2018 09:15 Uhr Festlicher Kirchweihgottesdienst
Charles Gounod: Deuxième Messe solennelle
(Messe du Sacré-Cœur de Jésus)
Anton Bruckner: Locus iste, Charles Gounod: Ave Verum,
Charles Gounod: Laudate Dominum
- 03.12.2018 09:15 Uhr 1. Advent
W. I. Emmerig: Missa pro Dominicis Adventus et Quadragesimae
Eduard Karl Nössler: Tröstet mein Volk
Johann Lützel: Machet die Tore weit
- 16.12.2018 16:00 Uhr Advents- und Weihnachtssingen 2018
Sängerbund Neustadt a. d. Waldnaab – Kirchenchor St. Georg –
Turmbläser – Zupfer Moidl'n – Waldhauser Viergesang – Kreuzderquer –
Kinderchor Regenbogen
- 24.12.2018 22:00 Uhr Christmette
Karl Kemper: Pastoralmesse in G, op. 24, Johann Reichardt:
Heilige Nacht, Michael Praetorius: Es ist ein Ros entsprungen,
F. X. Engelhardt: Stille Nacht

26.12.2018 2. Weihnachtsfeiertag
 09:15 Uhr Wolfgang Amadeus Mozart: Missa Brevis in C, KV 220
 (Spatzenmesse)
 Joseph Ignaz Schnabel: Transeamus usque Bethlehem
 Soli, Chor und Orchester der Stadtpfarrkirche St. Georg
 An der Jann-Orgel: Klara Bäumler
 Leitung: Harald Bäumler

DEKANAT REGENSBURG

Regensburg – St. Albertus Magnus
 13.01.2019 „... in aeternum... – Musik zum immerwährenden Lob Gottes“
 16:00 Uhr von Marianus Königsperger, Josef Renner und
 Eberhard Kraus
 Kirchenchor Mariä Himmelfahrt Furth im Wald
 Chor und Instrumentalensemble des Collegium musicum
 Regensburg; Leitung: Wolfgang Kraus

Regensburg – St. Josef, Reinhausen
 01.11.2018 ALLERHEILIGEN
 14:30 Uhr Statio auf dem Friedhof Reinhausen
 gestaltet von der Pfarrei St. Konrad, Motetten und Bläsermusiken
 Kirchenchor und Bläser St. Konrad
 Leitung: Christoph Schenk

02.11.2018 ALLERSEELEN
 17:00 Uhr Statio auf dem Friedhof Reinhausen
 17:30 Uhr Gedächtnisgottesdienst (Pfarrkirche) für die Verstorbenen der Pfarrei
 St. Josef, Geistliche Solo-Lieder, Gabriele Löffelmann (Sopran)
 Thomas Löffelmann (Orgel)

18.11.2018 33. SONNTAG IM JAHRESKREIS (Volkstrauertag)
 10:30 Uhr Pfarrgottesdienst
 Baldessare Galuppi (1706-1785): »Missa in C«,
 Orlandus Lassus (um 1532-1594): »Domine, labia mea aperies«,
 William Byrd (1543-1623): »Ave verum«
 Chor der Pfarrkirche St. Josef Reinhausen, Ludwig Schmitt (Orgel)
 Leitung: KMD Thomas Löffelmann

25.11.2018 CHRISTKÖNIGSSONNTAG
 10:30 Uhr Familiengottesdienst
 Neue Geistliche Lieder, Jugendschola St. Josef Reinhausen
 Ingeborg Odvody (Blockflöte), Ludwig Schmitt (Orgel)
 Leitung: Gabriele Löffelmann

15:00 Uhr FESTLICHES KONZERT ZUM
 24. JAHRESTAG DER ORGELWEIHE
 Julia Jurgasch (Sopran), Nils Ahlbrecht (Violine)
 Ludwig Schmitt (Orgel)

02.12.2018 1. ADVENTSSONNTAG
 10:30 Uhr Familiengottesdienst
 Neue Geistliche Lieder zum Advent, Kinderchor u. Jugendschola
 St. Josef Reinhausen, Ingeborg Odvody (Blockflöte)
 Thomas Löffelmann (Orgel), Leitung: Gabriele Löffelmann

09.12.2018 2. ADVENTSSONNTAG
 15:00 Uhr ADVENTS-UND WEIHNACHTSSINGEN 2018

24.12.2018 HEILIGER ABEND
 16:00 Uhr Kinderchristmette
 Weihnachtliche Liedsätze und festliche Bläsermusiken
 Reinhausener Bläser, Leitung: Claus Plank

17:15 Uhr Statio auf dem Friedhof Reinhausen
 Weihnachtliche Bläsermusiken — Bläserquartett

22:30 Uhr Christmette
 Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791): »Orgelsolomesse« KV 259
 Joseph Ignaz Schnabel (1767-1831): »Transeamus«
 Julia Jurgasch (Sopran), Gertrud Judenmann (Alt)
 Clemens Reichl (Tenor), Lorenz Blattert (Bass)
 Chor und Instrumentalensemble St. Josef Reinhausen
 Ludwig Schmitt (Orgel)
 Leitung: KMD Thomas Löffelmann

25.12.2018 HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN
 17:30 Uhr Kantatengottesdienst, Weihnachtliche Arien
 Marina Szudra (Sopran), Ingeborg Odvody (Blockflöte)
 Klara Sueli (Violine), Matthias Löffelmann (Fagott)
 KMD Thomas Löffelmann (Barockorgel)

31.12.2018 FEST DER HL. FAMILIE (Silvester)
 17:00 Uhr Jahresschlussgottesdienst, Weihnachtliche Motetten
 Julia Jurgasch (Sopran), Christine Reisinger (Mezzo-Sopran)
 Ludwig Schmitt (Orgel)

01.01.2019 HOCHFEST DER GOTTESMUTTER (Neujahr)
 17:30 Uhr Festgottesdienst
 Festliche Musiken für zwei Trompeten und Orgel
 Georg Birner (Trompete), Daniel Reisinger (Trompete)
 Ludwig Schmitt (Orgel)

06.01.2019 17:30 Uhr	ERSCHEINUNG DES HERRN (Hl. Drei Könige) Festgottesdienst Ernst Tittel (1910-1969): »Festmesse in C«, Hubert Zaindl (*1975): Kantate »Folgt dem Stern«, John Rutter (*1945): »Christmas Lullaby« Soli und Chor St. Josef Reinhausen, Ludwig Schmitt (Orgel) Leitung: KMD Thomas Löffelmann
	St. Ägidien-Regensburg/Deutschordenskirche
02.12.2018 18:30 Uhr	Adventssingen Reinhausener Dreigesang, u.a.
	Regensburg – St. Wolfgang
13.09.2018 19:00 Uhr	Festakt im Reichssaal des Alten Rathauses „200 Jahre Eingemeindung Kumpfmühl“ Männer- u. Kirchenchor St. Wolfgang
14.10.2018 10:00 Uhr	THERESIENFEST – ST. THERESIA Ludwig Ebner „Missa Cantantibus organis“ Männerchor St. Wolfgang et St. Theresia, S. Pinto (Orgel) Leitung: Thomas Engler
21.10.2018 08:30 Uhr	KIRCHWEIH Charles Gounod „Missa brevis No. 7 C-Dur“ Kirchenchor St. Wolfgang, F. Schuster (Orgel), Leitung: Thomas Engler
31.10.2018 19:00 Uhr	PATROZINIUM HL. WOLFGANG Joseph Haydn „Kleine Orgelsolomesse“ E. Baar (S), V. Mayer (A), J. Lopez (T), M. Keseberg (B), Kirchenchor St. Wolfgang, Streicher der Capella St. Wolfgang, N. Düchtel (Orgel), Leitung: Thomas Engler
01.11.2018 08:30 Uhr	ALLERHEILIGEN Ludwig Ebner „Missa Cantantibus organis“ Männerchor St. Wolfgang et St. Theresia, F. Schuster (Orgel) Leitung: Thomas Engler
02.11.2018 19:00 Uhr	ALLERSEELEN Ignaz Mitter „Requiem op. 69b“, Kirchenchor St. Wolfgang Leitung u. Orgel: Thomas Engler
04.11.2018 10:00 Uhr	EHEJUBILARE Motetten Alter Meister & NGL Kinder-, Sponti- & Kirchenchor St. Wolfgang Leitung u. Orgel: Thomas Engler

16.12.2018 10:00 Uhr	PONTIFIKALAMT ZUR ORGELWEIHE Louis Vierne „Messe solennelle“ für Chor und zwei Orgeln, Rob Peters „Credo op. 49“ M. Szudra (S), E. Baar (A), J. Lopez (T), A. Meixner (B), Kirchenchor & Projektchor „Orgelweihe“, Prof. F. J. Stoiber (Orgel) Leitung: Thomas Engler
17:00 Uhr	FESTKONZERT ZUR ORGELWEIHE Improvisationskonzert An der sanierten Siemann-Orgel: Prof. Wolfgang Seifen, Berlin
24.12.2018 24:00 Uhr	CHRISTMETTE I. Schnabel „Transeamus“, G.F. Händel „Tochter Zion“, M.Praetorius „Es ist ein Ros“, Kirchenchor St. Wolfgang, Leitung: Thomas Engler
25.12.2018 19:00 Uhr	1. WEIHNACHTSTAG Anton Bruckner „Missa in C“ Kirchenchor St. Wolfgang, Capella St. Wolfgang, N. Düchtel (Orgel) Leitung: Thomas Engler
26.12.2018 10:00 Uhr	2. WEIHNACHTSTAG – ST. THERESIA Franz Xaver Witt „Missa in honorem St. Luciae“ Männerchor St. Wolfgang et St. Theresia, F. Schuster (Orgel) Leitung: Thomas Engler
26.12.2018 17:00 Uhr	1. ORGELFEIERSTUNDE „PUER NATUS EST“ Unter anderem erklingen: J.S. Bach Praeludium & Fuge C-Dur BWV 566, C.M.Widor „Variationen über `Puer natus est` aus op. 70“ H. Andriessen „Premier Choral“ An der sanierten Siemann-Orgel: Thomas Engler
31.12.2018 17:00 Uhr	JAHRESSCHLUSS Festliche Musik für Trompete u. Orgel D. Reisinger (Trompete) Thomas Engler (Orgel)
01.01.2019 17:00 Uhr	2. ORGELFEIERSTUNDE „SINFONISCHE ORGELMUSIK ZU NEUJAHR“ Unter anderem erklingen: F. Mendelssohn „Ouvertüre aus dem Oratori- um „Paulus“, C. Franck „Grand Pièce Symphonique“ An der sanierten Siemann-Orgel: Prof. Norbert Düchtel
13.01.2019 17:00 Uhr	3. ORGELFEIERSTUNDE „MUSIK IM WANDEL DER ZEIT“ Unter anderem erklingen: J.S. Bach „Concerto G-Dur BWV 592“, M. Reger „Choralfantasie Wie schön leucht` uns der Morgenstern“, O. Messiaen „Les Berges“ An der sanierten Siemann-Orgel: Gerhard Siegl

- 20.01.2019 17:00 Uhr 4. ORGELFEIERSTUNDE „MUSIK FÜR BIS ZU VIER HÄNDEN U. FÜßEN“
Unter anderem erklingen: M.A. Mozart „Eine kleine Nachtmusik“
N.W.Gade/J.S.Bach „Partita „Sei begrüßet, Jesu gütig“
An der sanierten Siemann-Orgel: Florian Schuster u. Thomas Engler
- 27.01.2019 17:00 Uhr 5. ORGELFEIERSTUNDE „MELODIEN DER ROMANTIK“
Unter anderem erklingen: M. Reger „Introduktion & Passacaglia d-moll“,
C. Franck „Prélude, Fugue et Variation“, F. Mendelssohn „Sonate No. 1
f-moll“
An der sanierten Siemann-Orgel: Julia Glas

DEKANAT SCHWANDORF

- Wallfahrtskirche „Mariä Heimsuchung“, Saltendorf a. d. Naab**
13.01.2019 16:00 Uhr 150. Telemann-Konzert
Musik zum Abschluss der Weihnachtszeit
Elisabeth Schöx, Sopran, Michael Weigert, Tenor, Instrumentalisten
Leitung: Norbert Hintermeier

Stadtpfarrkirche St. Jakob, Schwandorf

- 01.12.18 – 12.01.19 Musik zur Marktzeit
(jew. Samstag 12:00 Uhr) Gesamtleitung: Norbert Hintermeier

- 07.04.2018 17:00 Uhr Passionskonzert
Wolfgang Amadeus Mozart: Requiem KV 626
Oratorienchor Schwandorf, Chor des Collegium musicum Regensburg,
Camerata Schwandorf,
Leitung: Wolfgang Kraus

Pfarrkirche „Herz Jesu“ Teublitz

- 09.12.2018 16:00 Uhr Orgelmusik anlässlich des Teublitzer Weihnachtsmarkts
Norbert Hintermeier

- 16.12.2018 16:30 Uhr 47. Weihnachtskonzert der Teublitzer Chöre
Kirchenchor, MGV, Frauenschola, Stubenmusi,
Veronika Miller-Wabra, Harfe, Anke Schindlbeck, Querflöte,
Norbert-Martin Hintermeier, Fagott

- 01.12.2018 18:00 Uhr 1. Rorate mit „Deutsche Messe“ von Norbert Hintermeier,
Deutsche Adventslieder für Gemeinde
Chor und Bläser

- 24.12.2018 22:30 Uhr Maximilian Stadler: Messe B-Dur für Chor und Orchester,
Carl Thiel: „Adeste fideles“, Carl Loewe: „Quem pastores“
Orgelmusik: Pastoralsonate von Josef Rheinberger
Leitung und Orgel: Norbert Hintermeier

- 25.12.2018 10:30 Uhr Bekannte Weihnachtslieder in Sätzen von M. Praetorius,
K. N. Schmid, C. Thiel u.a.

- 26.12.2018 09:00 Uhr „Christkindlmeß“ für Chor und Instrumente
F. Morgenschweis u. A. Eichenseer; Altbayerische Pastorellen

Schlosskirche Münchshofen (Stadt Teublitz)

- 26.12.2018 17:00 Uhr Orgelvesper zur Weihnachtszeit
Frauenschola der Pfarrei Teublitz, E.-M. Weiß, Querflöte,
Norbert Hintermeier, Orgel

DEKANAT WEIDEN

Weiden – St. Josef

- 08.07.2018 14:30 Uhr Kinder-Orgelführung „Audienz bei der Königin“
Leitung: Piotr Pajak

- 21.07.2018 18:00 Uhr Missa Johannis Secundi (Henryk Jan Botor)
Stefan Schultes, Orgel, Gesamtleitung: Piotr Pajak

- 31.07.2018 18:00 Uhr Neues Geistliches Lied
Chor Nova Cantica, Stefan Schultes, Keyboard,
Alexandra Reger, Flöte, Gesamtleitung: Piotr Pajak

- 13.08.2018 20:00 Uhr Konzert „Goldene Zeiten“
Stimmgold

- 07.10.2018 09:45 Uhr Erntedank
Messe F-Dur (Valentin Rathgeber)
Stefan Schultes, Orgel, Leitung: Piotr Pajak

- 14.10.2018 19:30 Uhr Konzertmeditation
12 Tugenden
Pater Anselm Grün, Sprecher
Benjamin Sebald, Trompete; Walter Thurn, Orgel

- 21.10.2018 09:45 Uhr Kirchweihfest
Wolgangsmesse (Karl Norbert Schmid)
Bläserquartett St. Josef, Stefan Schultes, Orgel
Gesamtleitung: Piotr Pajak

03.11.2018 19:30 Uhr	Orgel + Kino Stummfilm Nathan der Weise Orgel: Prof. Christiane Michel-Ostertun
18.11.2018 18:00 Uhr	Neues Geistliches Lied Chor Nova Cantica, Stefan Schultes, Keyboard Alexandra Reger, Flöte, Gesamtleitung: Piotr Pajak
06.01.2019 19:30 Uhr	Neujahrskonzert Bavarian Brass, Georg Schöffner, Orgel

Das Diözesanreferat Kirchenmusik gratuliert herzlich....

*Liebe Leserinnen und Leser unseres „info“,
aufgrund der neuen datenschutzrechtlichen Richtlinien
dürfen wir an dieser Stelle leider keine Angaben
zu runden Geburtstagen bzw. Jubiläen mehr machen.
Daher wird es diese Rubrik künftig nicht mehr geben.
Wir bitten um Ihr Verständnis!*

OFFENE STELLEN

Die **kath. Pfarreiengemeinschaft Pilsting-Großköllnbach** sucht ab sofort eine/n

Kirchenmusiker/in (B oder C)

Der Beschäftigungsumfang beträgt ca. 50 %.

Der Dienst umfasst die regelmäßigen Proben mit dem Kirchenchor, dem Kinderchor, dem Jugendchor und der Beerdigungsschola, dazu kommen die Orgeldienste an den Sonn- und Feiertagen sowie bei den Kasualien.

Ein verwaister, aber in gutem Zustand befindlicher Pfarrhof mit Garten kann zu einer geringen Miete zur Verfügung gestellt werden.

Vergütung entsprechend der Qualifikation: EG 10 für Inhaber/innen eines Bachelor-Abschluss bzw. B-Diplom, EG 6 für Musiker/innen mit C-Kurs-Abschluss.

Anfragen und Bewerbungen richten Sie bitte an das
Kath. Pfarramt Pilsting, Landauer Weg 9a, 94431 Pilsting
Telefon: 09953/93020, E-Mail: pilsting@bistum-regensburg.de

Die **Pfarreiengemeinschaft Barbing-Sarching-Illkofen** (Dekanat Donaustauf)
sucht ab sofort eine/n

nebenberufliche/n Organisten/in

für die Sonntagsgottesdienste und Gottesdienste an kirchlichen Hochfesten in der Pfarrei Barbing (9:00 bzw. 10:30 Uhr im Wechsel). Gerne können auch weitere Dienste in anderen Pfarrkirchen übernommen werden (z. B. Requiemgottesdienste, Abendmessen etc.)

In der Pfarreiengemeinschaft gibt es bereits ein kollegiales Team aus drei nebenberuflichen Organisten und einer Chorleiterin, die sich die Dienste in den Pfarrkirchen aufteilen.

In Barbing steht eine Schädler-Organ aus dem Jahr 2007 (III/27) zur Verfügung.

Information zur Pfarrei: www.pfarrei-barbing.de

Ansprechpartner: Pfarrer Stefan Wissel, Kath. Pfarramt Barbing,
Telefon: 09401/2726, bzw. 0172-8 37 20 13.
E-Mail: barbing@bistum-regensburg.de

oder: Dr. Franz Xaver Dechant, Tel: 0176-32 06 51 98
E-Mail: bombarde@gmx.de

Die **Pfarrei St. Augustinus in Viechtach** sucht ab 01.08.2019 eine/n

**Kirchenmusiker/in (B-Diplom bzw Bachelor)
mit Schwerpunkt Kinder- und Jugendchor,**

da der derzeitige Stelleninhaber in den Ruhestand tritt.

Beschäftigungsumfang: 100 % (Diözesane Schwerpunktstelle)

Neben dem liturgischen Dienst liegt der Schwerpunkt auf der Kinder- und Jugendarbeit. Die vorhandenen Kinder- und Jugendchöre sind für die Gottesdienste und für das Leben der Gemeinde eine tragende Säule.

Das Angebot monatlicher Evensongs bzw. eines Abendlobs soll weiterhin bestehen bleiben.

Unsere Pfarrsingschule umfasst ein weites Spektrum der Kirchenmusik: Singen im Chor (Regensburger Tradition), Stimmbildung im Chor, Gesangsunterricht, Instrumentalunterricht, rhythmisch-musikalische Erziehung am Orff-Instrumentarium und Mutter-Kind-Singen.

Zusätzlich bereichert der/die Kirchenmusiker/in in Viechtach das kulturelle Leben durch Konzerte in der Kirche, bei denen der ganze Reichtum der Kirchenmusik von Choral, klassischer Polyphonie, Orchesterwerken bis zeitgenössischer geistlicher Musik aufscheinen darf.

Informationen zur Pfarrei: www.pfarrei-viechtach.de

Ihre Bewerbungen richten Sie bitte bis 1. März 2019 an das

Pfarramt St. Augustinus

Pfarrer Dr. Werner Konrad

Mönchshofstraße 1a, 94234 Viechtach

Telefon: 09942/5061, Fax: 5062; E-Mail: info@pfarrei-viechtach.de

Die **Pfarrei St. Bartholomäus in Niedermotzing** (Dekanat Straubing)
sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n

eine/n nebenberufliche/n Kirchenmusiker/-in
mit C- oder D-Abschluss

auf Honorarbasis (ca. 10 Dienste im Monat) für die Orgeldienste an den Werktagen, Samstagvorabend- bzw. Sonntagsmessen, Beerdigungen usw.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung bzw. Anfragen an das

Kath. Pfarramt St. Bartholomäus

St. Bartholomäus-Weg 1, 94345 Niedermotzing, Tel. 09429/351

oder per E-mail an: niedermotzing@bistum-regensburg.de

GLOCKEN

Armin Reinsch

Die Glocken der Stadtpfarrkirche St. Barbara in Abensberg



Die „Spargelstadt“ Abensberg liegt im Südwesten des Bistumsgebiets und im Norden der bekannten Hopfenanbauregion „Hallertau“.

Im Jahr 1380 wurde die Kirche von Bischof Konrad VI. von Haimberg errichtet. Zuvor gehört das Gebiet zur Urpfarre Gögging. Zunächst diente das Gotteshaus im Stadtteil Aunkofen als Pfarrkirche, bevor man etwa um 1400 mit dem Bau einer eigenen Kirche begann, die um 1450 fertiggestellt wurde. Um 1516 wurde die Kirche zu einer dreischiffigen Hallenkirche umgebaut und eingewölbt.

Im Laufe der Barockzeit ersetzte man die spätgotische Ausstattung. Nach einem Blitzschlag 1731 musste man den Turm neu errichten, was jedoch erst 1762 geschah. Baumeister war Christoph Wolf aus Stadtamhof, der ein Jahr später auch den Turm der Abteikirche Weltenburg umgestaltete. Beide Türme weisen etliche Ähnlichkeiten auf. Unter Pfarrer Ott kam es 1879 vorübergehend zur Regotisierung des Gotteshauses. Diese Ausstattung wurde aber nach und nach bis zum Jahr 1956 fast vollständig wieder entfernt. Seitdem präsentiert sich der Innenraum St.

Barbara im heutigen Gewand. Die letzte Renovierungsmaßnahme erfolgte im Jahr 2002.

Betrachtet man den vergleichsweise schlanken, hoch aufragenden Turm der Stadtpfarrkirche, würde man nicht erwarten, dass sich darin ein siebenstimmiges Geläut dieser Größenordnung befindet. Vor dem Zweiten Weltkrieg hingen sechs Glocken auf dem Turm. Alle, bis auf die Sterbeglocke, mussten im Jahr 1941 abgeliefert werden. Glücklicherweise kam die Muttergottesglocke aus dem Jahr 1902 nach Kriegsende wieder zurück. Am 30. August 1948 erfolgte die Weihe der fünf neuen Glocken durch Abt **EMMERAM GILG** OSB vom nahe gelegenen Kloster Weltenburg.

Das Geläut zählt zu den tontiefsten Glockenensembles im Bistum Regensburg.



Glockenweihe im Jahr 1948

Sechs der sieben Glocken stammen aus der Gießerei **JOHANN HAHN** in Landshut. Sie wurde im Jahr 1890 gegründet und existierte in dritter Generation bis zum Jahr 1972. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen gab es auch eine Zweigstelle in Bad Reichenhall. Nach dem Zweiten Weltkrieg gelang es dem Betrieb schon 1947 als erstem, eine Großglocke mit mehr als 4,5 Tonnen Gewicht herzustellen. Aber auch die große Glocke von Abensberg aus dem gleichen Gussjahr ist mit rund 3,5 Tonnen Gewicht

und 1,83 m im Durchmesser ein stattliches Exemplar für ihre Entstehungszeit. Die siebte Glocke, welche bis heute noch per Hand geläutet wird, stammt noch aus der Zeit direkt nach dem Turmbrand und wurde 1732 von **GEORG SEDLPAUR** in Straubing gegossen.

Nachfolgend werden die Inschriften der sechs Glocken des Hauptgeläuts aufgeführt. Die Inschrift der Sterbeglocke war wegen der schweren Zugänglichkeit nicht zu ermitteln.

Bruder-Konrad-Glocke

BENEDICTIO DEI OMNIPOTENTIS DESCENDAT SEMPER SUPER PAROCHIAM
ABENSBERG

Josefsglocke

COTIDIE VOCO VOS AD SACRA. VENITE!

Michaelsglocke

GIB, DAß AM ENDE DER TAGE WIR DIE SCHALE DEINER WAAGE NICHT FÜRCHTEN
MÜSSEN, ST. MICHAEL!

Marienglocke

TU AUF DIE GOLDENEN WOLKEN, WENN ICH ERHEB DIE STIMME, NEIG' DICH DEM
BAYERNVOLKE O HOHE KÖNIGIN!

Muttergottesglocke

GEGOSSEN VON JOHANN HAHN IN LANDSHUT
MDCCCCII

MARIAM ME DICUNT FUSAM ANT. FRANK PAROCHO
ET NIC. STARK PRAESIDE CIVITATIS ABENSBERG
ECCLESIAE PAROCHIALIS RENOVANDAE
AUCTORIBUS

Barbaraglocke

BARBARA VOCAT, FUSA SUB PAROCHO MAXIMILIAN
BRONOLD

SANKT BÄRBELS MARTER LOB ICH LAUT, SIE HAT
SICH CHRISTUS ANGETRAUT. WENN ICH DICH RUF,
IST'S LEICHTE PFLICHT UND DOCH, O MENSCH, WAS
RENNST DU NICHT?



Die große Barbaraglocke von 1947



Der Akanthus-Zierfries auf der Muttergottesglocke von 1902

Auf allen sechs Glocken findet man ein Zierband mit Akanthus-Ornamenten. Dabei fällt deutlich auf, dass man sich bei der äußeren Gestaltung der Glocken von 1947 insgesamt sehr stark an der historischen Muttergottesglocke aus dem Jahr 1902 orientiert hat.

Die Stadtpfarrkirche St. Barbara in Abensberg verfügt mit sechs Glocken im Hauptgeläut mit einem Gesamtgewicht von rund 8.100 kg über einen stattlichen und tontiefen Glockensatz, der zu den größten Gesamtgeläuten der Landshuter Gießerei HAHN zählen dürfte. Samstags um 15:00 Uhr erklingen die Glocken 6 bis 2 zum Einläuten des Sonntags. Die große Barbaraglocke erinnert solistisch freitags um 15:00 Uhr an die Sterbestunde Christi.

Auf der Homepage www.glockenklaenge.de gibt es einen Klangeindruck des Geläuts. Ebenso kann man auf der Videoplattform Youtube eine Turmaufnahme der Glocken sehen. Scannen Sie dazu den nebenstehenden QR-Code oder rufen Sie folgende Adresse auf: <https://www.youtube.com/watch?v=H1aO2bxU3b8>



Abschließend eine zusammenfassende tabellarische Übersicht über die sieben Abensberger Glocken:

Nr.	Name	Nominal/ Schlag- ton *	Gewicht (ca.)	Gussjahr	Gießer und Gussort
1	Barbaraglocke	as ⁰ +7	3.550 kg	1947	Johann Hahn, Landshut
2	Muttergottesglocke	c ¹ +0	ca. 2.000 kg	1902	Johann Hahn, Landshut
3	Marienglocke	es ¹ -2	1.078 kg	1947	Johann Hahn, Landshut
4	Michaelsglocke	f ¹ -2	741 kg	1947	Johann Hahn, Landshut
5	Josefsglocke	as ¹ + 5	433 kg	1947	Johann Hahn, Landshut
6	Bruder-Konrad- Glocke	b ¹ -1	304 kg	1947	Johann Hahn, Landshut
7	Sterbeglocke	ca. as ²	k. A.	1732	Georg Sedlpaur, Straubing

*) Die Sechzehnteltonangaben basieren auf einer digitalen Analyse vom 24. Januar 2018 und stellen nur einen groben Anhaltspunkt dar.

Quellenangaben

- ROTTLER, ADAM: Abensberg im Wandel der Zeiten, Abensberg 1972
- [https://de.wikipedia.org/wiki/St._Barbara_\(Abensberg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/St._Barbara_(Abensberg)), aufgerufen am 22. Januar 2018
- https://de.wikipedia.org/wiki/Glockengie%C3%9Ferei_Johann_Hahn, aufgerufen am 24. Januar 2018
- Foto von der Glockenweihe: GEORG ZÖLLMANN
- Alle übrigen Fotos: ARMIN REINSCH (Turmbesteigung im Januar 2018)

Einen trompetenden Nachbarn muss man aushalten

- Nach Auffassung des BGH in Karlsruhe ist ein Urteil des Augsburger Landgerichtes zu streng: Es hatte geregelt, wie lange ein Mann bei sich zu Hause Trompete spielen darf.
- Nachbarn fühlten sich gestört und waren vor Gericht gezogen. Das Landgericht hatte die Zeiten, an denen der Beklagte zuhause musizieren darf, stark eingeschränkt.
- Nun muss der Fall neu verhandelt werden.

Es gibt Instrumente, die sind weniger durchdringend als die Trompete. Die Blockflöte, zum Beispiel. Oder das Cembalo. Ungeachtet dessen, dass der Spielende bei den meisten Instrumenten natürlich Einfluss darauf nehmen kann, wie laut sein Instrument erklingt - selbst dann, wenn auf dem Notenblatt ein Fortissimo notiert ist, das ein kräftiges Spiel verlangt. Doch wie laut genau darf man auf seinem Instrument in den eigenen vier Wänden spielen, wenn auf der anderen Seite dieser Wände Menschen leben, die sich davon gestört fühlen könnten, etwa in einem Reihenhaushaus?

Mit dieser Frage hat sich der Bundesgerichtshof (BGH) an diesem Freitag befasst und ein Urteil gefällt. Demnach muss das Musizieren als übliche Freizeitbeschäftigung möglich sein. Es komme zwar immer auf den Einzelfall an, grundsätzlich aber dürfen Gerichte keine zu strengen Maßstäbe anlegen, urteilten die Bundesrichter.

Dem mit Spannung erwarteten BGH-Urteil vorausgegangen war ein jahrelanger Streit zwischen Nachbarn in Augsburg. Einer der Beteiligten ist Trompeter beim Staatstheater Augsburg. Er tat in seinem Zuhause das, was viele Berufsmusiker tun: Er übte regelmäßig, zudem gab er dort Unterricht, im vorliegenden Fall zwei Stunden pro Woche. Zu hören war das viele Musizieren offenbar auch im Reihenhaushaus nebenan.

Nachbarn fühlten sich gestört und zogen vor Gericht.

Ob jemand Berufsmusiker ist, spielt keine Rolle.

Nach Auffassung des BGH müsse bei einer Beurteilung, ob eine richterlich einschränkbare Lärmbelästigung vorliege, immer auch die Art des Instruments, die wahrnehmbare Lautstärke im Nachbarhaus und mögliche Erkrankungen der Nachbarn berücksichtigt werden. Der für das Nachbarrecht zuständige fünfte Zivilsenat hält zwei bis drei Stunden an Wochentagen und ein bis zwei Stunden Musizieren an Sonn- und Feiertagen für angemessen. Ob ein Berufsmusiker übe, spielt keine Rolle. „Er kann nicht mehr, aber auch nicht weniger Rechte haben“, sagte die Vorsitzende Richterin Christina Stresemann.

Im Zuge des Rechtsstreits hatte das Landgericht Augsburg zunächst eine Auflage gegen den Musiker verhängt. Demnach sollte er nur noch werktags zu bestimmten Zeiten in einem Übungsraum unter dem Dach spielen – insgesamt nicht mehr als zehn Stunden in der Woche. Gegen die Entscheidung hatte der Mann Revision eingelegt. Der Bundesgerichtshof verweist den Fall nun zur Neuverhandlung an das Landgericht zurück. „Die Maßstäbe des Landgerichts sind zu streng“, sagte Richterin Stresemann.

Quelle: www.sueddeutsche.de (Zugriff 26.10.2018)

NEUE ORGELN

Wallfahrtskirche zu Unserer Lieben Frau (Klausenkirche), Pfeffenausen

Restaurierung und Wiederspielbarmachung durch Orgelbau Thomas Jann, Allkofen (ursprünglich erbaut 1865 von Augustin Bittner, Nürnberg)

Manual (C-f^{'''})

Prinzipal	8'
Viola da Gamba	8'
Gedeckt	8'
Flauto traverso	8'
Octav	4'
Flöte	4'
Superoctav	2'

Pedal (C-c[']) – angehängt

Subbaß	16'
--------	-----

Sachverständiger: Gerhard Siegl



Pfarrkirche St. Peter und Paul, Schierling

Arbeitsgemeinschaft Formklang

I. Hauptwerk (C-g'''')

Principal	8'
Falbiol	8'
Gamba	8'
Octave	4'
Rohrflöte	4'
Quinte	2 2/3'
Superoctav	2'
Mixtur 4-5f.	1 1/3'
Trompete	8'
<i>Tremulant</i>	

Pedal (C-f')

Violonbass	16'
Subbass	16'
Zartbass	16'
Oktavbass	8'
Violoncello	8' (Transm. aus HW)
Bassoctave	4' (Transm. aus HW)
Posaune	16'
Trompete	8' (Transm. aus HW)

II. Schwellwerk (C-g'''')

Bourdon	16'
Geigenprincipal	8'
Doppelgedeckt	8'
Salicional	8'
Schwebung	8'
Principal	4'
Traversflöte	4'
Quintflöte	2 2/3'
Flageolet	2'
Terzflöte	1 3/5'
Mixtur 3-4f.	2 2/3'
Oboe	8'
<i>Tremulant</i>	

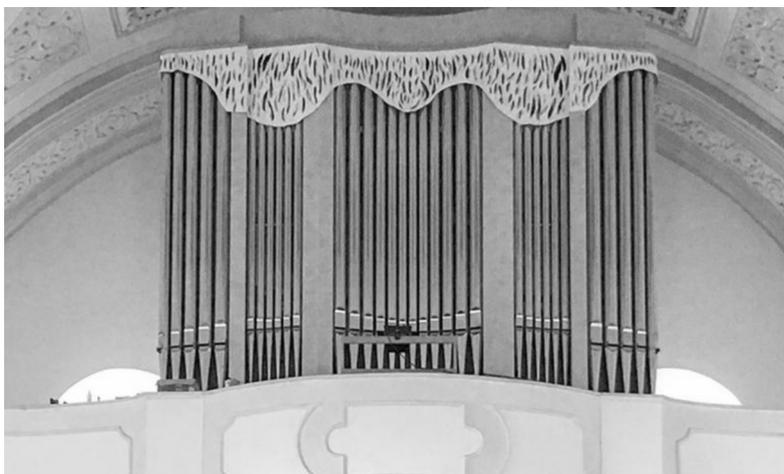
Koppeln:

II-I, I-P, II-P, SUB II-II, SUB II-I, SUPER II-P

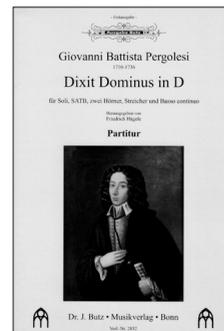
Doppel-Registertraktur, Setzeranlage
Anschluss für MIDI-fähige Geräte vorbereitet

Weihe: 8. Juli 2018 durch Generalvikar Prälat Michael Fuchs

Sachberatung: Thomas Löffelmann



NEUES



**Giovanni Battista Pergolesi (1710–1736):
Dixit Dominus in D für Soli, SATB, zwei Hörner, Streicher und Basso continuo (Dr. J. Butz Musikverlag, Bonn, Verl.-Nr. 2832)**

Pergolesi hat sich in den 26 Jahren, die sein Leben gedauert hat (1710–1736), mit seinen Werken für die Musik unsterblich gemacht. Seine Opern („La serva patrona“), Konzerte und Kammermusikwerke gehören zum Repertoire vieler Opernhäuser bzw. Instrumentalisten. Aber einen besonderen Stellenwert nimmt auch seine Kirchenmusik ein. Nicht nur sein berühmtes „Stabat Mater“, seine Messen und Oratorien sind großartige Musikwerke, sondern auch seine Psalmvertonungen werden geschätzt. Mit der Neuausgabe der Psalmvertonung „Dixit Dominus“ durch Friedrich Hägele stellt der Verlag eine „Erstausgabe“ vor. Dieser

Psalm 110, „Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten...“ hatte seinen liturgischen Platz ursprünglich in der Vesper. Daher gibt es gerade von diesem Psalm mehrere Vertonungen von verschiedenen Komponisten (z.B. auch Mozart). Diese Neuausgabe erfreut vor allem durch die relativ einfache Instrumentierung (Hörner, Streicher, B.c.), die auch von guten „Laienmusikern“ spielbar ist. Die Vertonung ist gut strukturiert: die Verse wechseln zwischen Chor und Solisten. Dabei sind die Arien, so wie ein Duett (S/A) und ein Terzett (S/T/B) für die Solosänger dankbare Aufgaben. Die Schwierigkeiten der Chorsätze halten sich in Grenzen bezüglich der Polyphonie und Melodieführung. Aber die Tenorstimme ist vor allem wegen der großen Höhe nicht ganz einfach. Taktelang werden „Spitzentöne“ und ganze Passagen im Tonbereich fis-g-a- und sogar h verlangt. Man könnte natürlich die Tenorstimme mit Altistinnen verstärken oder gar besetzen, da sich diese Stimme meistens nur zwischen a und a' bewegt. So schön diese Psalmvertonung ist, sollte dieses Problem, das für viele Chöre wohl zutrifft, nicht verschwiegen werden. Eine Bereicherung auf dem Gebiet der Psalmkompositionen ist dieses Werk aber auf alle Fälle.

Norbert Hintermeier

Hilfen für die Messfeier

**Liedvorschläge, Antwortpsalmen, Rufe aus dem Evangelium
Bischöfliches Ordinariat Eichstätt, 13,60 €**

Viele Kirchenmusiker benützen seit Jahren die bewährten „Hilfen für die Messfeier“. Seit dem Erscheinen des neuen „Gotteslobs“ konnte man im Internet die aktualisierte Form herunterladen. So standen neue Kehrverse ohne große Suche zur Gottesdienstgestaltung zur Verfügung. Nun gibt es diese Handreichung wieder in Buchform für die Lesejahre B und C. Der letzte Band soll 2019 folgen.

Diese nun erschienene Publikation ist neu überarbeitet. Sie enthält die Anregungen für Lieder und Gesänge für die Messfeiern des Herrenjahres. Zusätzlich werden auch einige besondere Sonntage, z. B. Erntedankfest, Kirchweihfest, Weltmissionssonntag..., einige Heiligenfeste und Messfeiern zu besonderen Anliegen (Trauung, Begräbnis, um geistliche Berufe...) berücksichtigt.

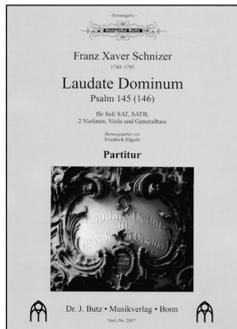


Bei der Liedauswahl stehen mehrere Vorschläge zur Auswahl (ähnlich wie bei der „Regensburger Sonntagshilfe“). Natürlich beziehen sich die Nummern ab 700 auf den Eigenteil der Diözese Eichstätt.

Die Schwerpunkte bilden die Antwortgesänge und die Rufe vor dem Evangelium. Hier stehen wieder zwei Vorschläge zur Verfügung: Ein Modell ist eine vierteilige, dem Psalmton orientierte Form, ein weiteres Modell ist eine erleichterte Fassung (auch des Kehrsverses, der ohne Probleme nachgesungen werden kann!), z. B. zum Einstieg für Kantoren gut geeignet. Auch die Vielfalt der Halleluja-Vertonungen wurde vergrößert.

Dass bei diesem Buch die neue revidierte Einheitsübersetzung von 2016 berücksichtigt wurde, macht diese Ausgabe noch zusätzlich aktueller. Sehr hilfreich sind die verschiedenen Verzeichnisse am Ende des Buches. Sie umfassen die Antwortpsalmen mit alphabetischem Kehrsversverzeichnis, ein Verzeichnis der Psalmverse und der biblischen Texte (Cantica), ein Verzeichnis nach den Psalmstönen geordnet und ein Verzeichnis der Rufe vor dem Evangelium (Bibelstellen nach Textanfang alphabetisch sortiert). Dieses Buch ist somit ein sehr gutes, vielseitiges „Arbeitsbuch“ für Kirchenmusiker und erleichtert wesentlich die Arbeit zur Planung der Gottesdienste. Leider haben kleinere Buchhandlungen oft nicht die Möglichkeit zur Bestellung, da der Willibaldverlag angeblich nicht in ihren Verzeichnissen steht. Aber die Dombuchhandlung in Regensburg oder die Dom- und Universitätsbuchhandlung in Eichstätt (Tel.: 0842180326) nimmt gerne Bestellungen, auch Sammelbestellungen für Kantoren an. Der Preis beträgt 13,60 Euro. (Siehe auch S. 18 in diesem Heft.)

Norbert Hintermeier



Franz Xaver Schnizer (1740-1785): „Laudate Dominum“ (Ps 145) für Soli SAT, Chor SATB, 2 Violinen, Viola und Generalbass
Butz-Verlag Nr. 2857

Als Ordensmann im schwäbischen Benediktinerstift Ottobeuren schuf Franz Xaver Schnizer fast ausschließlich geistliche Werke.

Seine Kompositionen, welche eine einfache und klare Melodik und Harmonik aufweisen, fanden allenfalls regionale Verbreitung und drohen nach der Säkularisation in Vergessenheit zu geraten.

Umso erfreulicher ist es, dass der Butz-Verlag immer wieder unbekannte Werke, die irgendwo schlummern, wieder der Musikpraxis zugänglich macht. So auch diese Erstausgabe des 145. Psalms (lat.: 146) „Laudate Dominum“ in B-Dur von Franz Xaver Schnizer. Dieses

heitere, relativ kurze Werk steckt voll spätbarocker Klangpracht und benötigt dazu keinen großen Orchesterapparat.

Die Instrumentalbesetzung kommt mit Streichern und Generalbass aus. Die solistischen Passagen können auch von Chorsängern übernommen werden. Die meist homophon geführten Chorpartien sind nicht zu anspruchsvoll gestaltet. Der Sopran findet sich öfters beim f“ (ab und zu ist auch ein g“ dabei), wird aber bei den hohen Tönen von den Violinen gestützt. Insgesamt ein festliches und sehr empfehlenswertes Werk des wohl berühmtesten Komponisten in der Geschichte des Klosters Ottobeuren, das den qualitativen Vergleich mit bekannteren Werken „großer“ Komponisten nicht zu scheuen braucht!

Partitur 10,- €, Chorpartitur 1,30 €, Stimmenset 10,- €, Orgel 3,- €

Joachim Schreiber



Klavierbuch zum Gotteslob
Ausgabe für den Stammteil, 2 Bände
Carus-Verlag

Mit diesem Buch betritt die Arbeitsgruppe unter der Leitung von Thomas Gabriel im Hinblick auf einen vielfältigen Einsatz des Gotteslobs Neuland.

Neben gelungenen Intonationen gibt es je einen einfacheren Begleitsatz und einen zweiten Satz, ein Arrangement, in dem der Cantus Firmus nicht enthalten ist und der technisch anspruchsvoller ist. Die linke Hand könnte hierbei – wie im Vorwort erklärt – auch von Bassinstrumenten übernommen werden, die Melodiestimme von Soloinstrumenten.

Bei Kehrsversen wird zwischen der Begleitung des Kantorengesangs und der der Gemeinde unterschieden. Für die Begleitung Gregorianischer Gesänge sowie beim Kapitel Stundengebet wird auf das Orgelbuch verwiesen.

Das Klavierbuch bietet keineswegs durchgehend eine „einfache“ Alternative zum Orgelbuch. Hier wird auch die Divergenz zwischen Bedarf und Können deutlich: Vollgriffigkeit oder Läufe einzelner Sätze verlangen durchaus Vorbereitung, vor allem von weniger geübten Pianisten. Das hieße dann im Umkehrschluss: Für den Profi hingegen dürfte ein auskomponierter Klaviersatz durchaus entbehrlich sein. Die harmonischen Strukturen vor allem älterer, bekannter Gesänge sowie die Arrangement-Möglichkeiten präsentieren neue Impulse, ja einen kreativen Fundus, vor allem im Hinblick auf die Gestaltung mit Bands und Instrumentalgruppen. Aufgrund der mannigfaltigen Einsatzmöglichkeiten durchaus empfehlenswert, wenngleich die Anschaffungskosten extrem hoch sind: 249,- €.

Hinweis: siehe auch Rezension „Gitarrenbuch zum Gotteslob“ (unten).

Eva-Maria Leeb

Gitarrenbuch zum Gotteslob, Ausgabe für den Stammteil
Carus-Verlag / Preis 89,- €

In die Publikationen zum neuen Gotteslob reiht sich das im Carus-Verlag erschienene „Gitarrenbuch zum Gotteslob“ ein. Im Vorwort weisen die Autoren darauf hin, dass die Gitarre in den Kirchengemeinden einen wichtigen Platz bei der Begleitung einnimmt, etwa bei der Erstkommunionvorbereitung, in Gruppenstunden, bei Ausflügen, Wallfahrten und dergleichen. Bei diesen Anlässen kann die Gitarre fehlende Tasteninstrumente ersetzen.

Das Buch umfasst alle Lieder des Stammteils und eine große Auswahl an Versen und Rufen, schwerpunktmäßig aus der Tagzeitenliturgie.

Für die vielen Lieder des Gotteslobs, die dem Bereich des NGL zuzuordnen sind oder aus dieser Tradition kommen, ist die Akkordbezeichnung absolut stimmig und die Begleitung klingt sehr ansprechend. Hierbei wurden wesentlich die Akkorde des „Klavierbuch zum Gotteslob“ (siehe oben) zugrunde gelegt, so dass die beiden Bücher gemeinsam verwendet werden können.

Was „klassische“ Gottesloblieder wie GL 143 oder 358 betrifft, so ist die Begleitung mit Gitarre wohl auch etwas Geschmackssache und es wird viel daran liegen, wie versiert der Gitarrist ist. Denn in den herkömmlichen Schlagmustern solche Lieder zu begleiten ist sicher ein ungewohnter Höreindruck. Auch zeigt sich bei Liedern wie GL 196, dass hier die Einschränkung des „wesentlich“ bezüglich der gemeinsamen Harmonisierung greift: Bei einigen Sätzen sind Gitarren- und



Klavierbuch nicht kompatibel. Man sollte das unbedingt vorher prüfen, um keine unangenehme klangliche Überraschung zu erleben.

Sehr überzeugend hingegen ist die Harmonisierung der Kehrverse und auch die akkordische Stütze für die Psalmodie: die Gitarrenbegleitung hilft hier als Intonationsstütze und auch beim Anstimmen, indem empfohlen wird das Initium mitzuzupfen. Im Rahmen eines Stundengebets in kleiner Gemeinde leistet eine sanfte Begleitung sicher gute Dienste.

Eine Griffabelle und eine herausnehmbare Einlegekarte mit den Psalmtönen runden das insgesamt sehr gelungene Buch ab.

Susanne Schieder



Musizierband zum Chorbuch Gotteslob Spielpartitur in C, Carus-Verlag

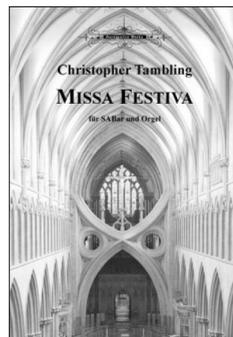
Der im Carus-Verlag erschienene Musizierband zum Gotteslob mit moderneren Choral- und Kirchenliedsätzen mit Bläserbegleitung eignet sich vor allem für die feierlich angelegte Messfeier. Vor allem die meisten traditionellen Kirchenlieder haben ein „neueres Gewand“ bekommen, wohlklingend und leicht realisierbar. Wenngleich die marianischen Liedsätze etwas gewöhnungsbedürftig sind, ist das traditionelle Liedgut harmonisch gut durchdacht und überall einsetzbar.

Rainer Blommer

Christopher Tambling - „MISSA FESTIVA“ für SABar und Orgel Dr. J. Butz, Bonn Verl.- Nr. 2300

Eine praktikable und zeitgemäße Komposition ist die „Missa festiva“ für SABar und Orgel von Christopher Tambling. Der leider viel zu früh verstorbene Komponist ging auf unsere heutigen Bedürfnisse und Möglichkeiten, auch für kleinere Besetzungen und Aufführungserfordernisse, vollkommen ein. Die dreistimmige Festmesse aus dem Verlag Dr. J. Butz, Bonn, mit moderner Rhythmik und Harmonie ist deshalb eine wirkliche Bereicherung für jeden Chor und trägt zur Erhabenheit der kirchlichen Feier bei. Sehr zu empfehlen!

Rainer Blommer



„Auf den Spuren der hl. Bernadette“

DIÖZESAN- WALLFAHRT

MIT BISCHOF DR. RUDOLF VODERHOLZER

LOURDES

23. - 27.

MAI 2019

// FLUGREISE

// KRANKENWALLFAHRT

// BUSREISE · 22. - 28. MAI

bayerisches
pilgerbüro 

 BISTUM
REGENSBURG